Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2 A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 97. VI. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 9. (22) Dezember 1911.

Einladung

zur Erneuerung des Abonnements auf den VII. Jahrgang des

„Botschafter.“

Der „Botschafter“ segelt unter der Flagge: **Frisch, frei, froh** — für **Gottes Reich und die Wahrheit!** Wem diese Devise gefällt, der möge ruhig auf den „Botschafter“ abonnieren.

Der „Botschafter“ spart weder Mühe noch Kosten, den Lesern guten Stoff zu bieten; er bringt im Oberlicht — Erbauung, in seinen anderen Abteilungen — äußere und innere Politik, Leben und Streben der Gemeinden, allgemeinverständliche Abhandlungen über verschiedene Krankheiten und deren Verhütung, resp. Heilung (Originalartikel unserer ärztlichen Mitarbeiter), Bucherbesprechungen usw., usw.

Der „Botschafter“ ist bestrebt, das geistige und sittliche Leben in den Gemeinden zu heben und den wirtschaftlichen Wohlstand durch einschlägige Abhandlungen zu fördern.

Der „Botschafter“ ventiliert besonders eingehend alle Tagesfragen, die für unsere Kolonien von Interesse sind.

Der „Botschafter“ wird **neuen** Jahresabonnenten, welche den Betrag voraus einsenden, für Dezember dieses Jahres **gratis** geliefert. Neue Abonnenten müssen aber bei der Bestellung mitteilen, daß man ihnen für Dezember gratis liefern möchte.

Der „Botschafter“ bittet um recht deutliche und richtige Angabe der Adresse.

Der „Botschafter“ erscheint wöchentlich zweimal, größtenteils sechs große Seiten und kostet:

12 Mon.	11 Mon.	10 Mon.	9 Mon.	8 Mon.	7 Mon.	6 Mon.	5 Mon.	4 Mon.	3 Mon.	2 Mon.	1 Mon.
R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.
5 —	4 75	4 50	4 25	4 —	3 50	3 —	2 50	2 —	1 50	1 —	— 50

Alle Buchhandlungen und Konsumvereine sind ermächtigt, Bestellungen auf den „Botschafter“ entgegenzunehmen. Unsere alten Freunde, Mitarbeiter, Lehrer 2c. bitten wir, dem Blatte neue Leser anzuwerben aus der Zahl der Freunde und Bekannten und uns Adressen solcher Personen, denen wir Probenummern zusenden können, mitzuteilen.

Als Fortsetzung unsers Feuilletons „Industrie- und Menschenleben“ beginnen wir im Januar 1912 mit einer neuen Arbeit:

Altes und Neues

aus der Geschichte der deutschen Kolonien Südrußlands.

a) Der Kampf um die II. Katharinenbahn!

Da wir immer wieder nicht allen Nachbestellern die ersten №№ des neuen Jahrganges unseres Blattes vollzählig und rechtzeitig zustellen können so ersuchen wir die werten Leser, ihre Bestellungen auf den „Botschafter“ pro 1912 **möglichst bald einsenden zu wollen.**

Die Redaktion.

72

Privatklinik, Wasserheilanstalt

Dr. med. N. Ehrlich.

Jekaterinoslaw, Kasatschja 25. eig. Haus, für **chirurgische interne Augen-, Harn- und Blasen-, Frauen- und Nervenkranke.**

Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.

Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Beton- und Mosaikfabrik

R. L. Tubino,

Berdjansk (Taurien), Woronzowskaja.

Ausführung verschiedener **Häuser und Brücken** in Eisenbeton nach neuesten Systemen. Betongewölbe- und Decken. **Wasserleitungsrohre** aus armiertem Beton. **Zementplatten** für Fußböden, Trottoirs verschiedenster Muster und Farben. (Sämtliche Platten werden unter hydraulischem Druck von 300 atm. angefertigt.) **Zementdachpfannen** und **Hohlblöcke** verschiedener Muster. **Marmor-Mosaikarbeiten** als: Badewannen, **Denkmäler**, Waschtische, Treppenstufen usw.

ata28

Verschiedenste **Asphaltarbeiten.**

Preislisten und Kostenanschläge auf Wunsch gratis und franko.

Telegrammadresse: Бердянскъ «Прогрессъ.»

Dr. med. Wilh. Stieda. apr35

Spezialarzt für Nervenkranke.

Leitender Arzt der Irrenanstalt „Bethania.“

Sprechstunden: Montags, Mittwochs, Freitags von 1–3 Uhr nachm. in Einlage (ст. Кичкасъ), Haus Martens, über der Apotheke.

Heilanstalt Sanatorium für Geistes- u. Nervenkranke

tii52-2

des Doktors

Eugen Iwanowitch Altschuler.

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.

Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit.

Sprechstunde von 10—2 und von 6—8 Uhr. Zahlung nach Übereinkunft.

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbilskij**

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.

Jekaterinoslaw, Ssadowaja. eig. Haus. № 3. Empfangsstunden 9–12 und 5–8. Für Frauen 4–5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fensen, Elektrizitat, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. **Schnee.**

Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und **Nervenkrankheiten.** tik30-4

Dr. med. A. Pangratz

hat sich in der Kolonie Friedenfeld (Терсанка) niedergelassen.

Krankenempfang täglich von 8–12 U.

Speziell: Frauen und Lungenkrankheiten. Besondere Behandlung der Lungenschwindsucht. aso15

Adresse: Ново-Николаевка, Ек. г.

Eisenbahnstation: „Гайчуръ.“

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von

Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 102

Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Doktor tjg10

Pawel Wassiljewitsch Kudisch

Jekaterinoslaw, Polizeistraße, Haus Misko, 2. Haus von der Ecke der Alexanderstraße, der Apotheke Stefanowitsch schräg gegenüber

Syphilis, venerische, Haut-Geschlechts- und innere Krankheiten

Heilung mit Elektrizität.

Empfehle den Herren Landwirten mein

frühreifes Saatgetreide,

Sommerweizen Ulka und sechszeilige Gerste.

Ebenso empfehle ich mein

Milchvieh Holländer Rasse, Reinbl., schwarz bunt. Bullen von 3/4 – 1 1/2 Jahren, Kuhkälber ebenso.

Postadr.: п. о. Божедаровка, Ек. г. Eisenbahnstat. Божедаровка, Е. ж.-д. 6 Werst ab. tgi 6-2

Иванъ Фил. Изаакъ.

Feuilleton.

Der Apostel.

Eine Humoreske von A. Awertschenko.
Aus dem Russischen von E. Koeppen.

I.

Jeder aufmerksame Beobachter wird sicher längst bemerkt haben, daß der Reichtum der Onkels im proportionalen Verhältnisse zu der Entfernung steht, welche sie von den Neffen trennt. Jeder aufmerksame Beobachter hat schon die Bemerkung gemacht, daß die schwerreichen, mit Gold gespickten Onkels sich immer in Amerika ansiedeln Ein Mensch, der den Wunsch hegt, Millionär zu werden, kann dieses Ziel seit Kolumbus glorreicher Entdeckung sehr leicht erreichen. Es ist dazu nur nötig, sich in Europa einige Neffen anzuschaffen, dann sich auf ein Dampfschiff zu setzen und in dieses wunderbare Land zu fahren. Wer dieses vollbracht hat — der hat beinah alles vollbracht Das übrige sind unbedeutende Details: einen Engroshandel mit Schweinefleisch anfangen, Eisenbahnkönig zu werden oder sich an die Spitze des Petroleumtrusts zu stellen.

Sollte der Onkel irgendwo in England leben, so wird der Neffe die Millionen niemals zu Gesicht bekommen. Im besten Fall wird er einige Hunderttausende erben. Und je kleiner die Entfernung — je ärmer wird der Onkel Sibirien bringt dem Neffen nur noch einige Zehntausende, irgendeine Stadt Samara nur ein dünnes Päckchen schmieriger Kreditscheine, und schließlich gibt es eine Grenze, einen äußersten Punkt, wo der Onkel nichts besitzt. Sobald diese Grenze überschritten ist, fängt der Onkel schon an, eine negative Größe zu werden. Wenn er nur zwanzig Werst vom Neffen entfernt lebt, so kommt er jede Woche zu ihm anmarschiert, ißt für zwei, pumpt den Neffen um einen Rubel für den Rückweg an und hofft heimlich auf einen verabscheuungswürdigen, widernatürlichen Fall: nach dem Tode des Neffen — diesen zu beerben.

II.

Obwohl auch ich einen Onkel besitze, so bin ich doch im ganzen mit ihm zufrieden: er lebt in Sibirien.

Einstmals, als ich gerade beim Mittagessen saß, läutete es, im Flur wurden Stimmen vernehmbar, und ins Zimmer stürzte unerwartet mein Onkel, rot vor Freude und außer Atem aus Liebe zu mir.

„Ich komme zu dir, mein lieber Neffe! Ich wollte dich besuchen und mal sehen, was die Erben machen . . . Hoho!“

Er umarmte mich, sah aufmerksam über meine Schulter den gedeckten Tisch an — und fuhr zurück.

„Was haben Sie, Onkel?“

Er zischte, indem er die Brauen runzelte:

„Mörder!“

„Wer? Wo ist der Mörder?“ fragte ich besorgt.

„Du bist der Mörder! Was ist das? Dieses hier....“

„Ein Stück Roastbeef. Wollen Sie probieren?“

„Ich soll das Fleisch eines in Qualen umgekommenen Tieres essen?... Ich soll Mitschuldiger und Beschützer des Mordes werden? Lieber schon soll man mich aufessen!“

„Sie sind . . . Vegetarier, Onkel?“

Er setzte sich auf einen Stuhl, nickte mit dem Kopf und fügte bedeutungsvoll hinzu: „Ich hoffe, auch du wirst es werden.. Ich hoffe es.“

Wenn dieser Mensch aus Samara gekommen wäre, oder aus irgendeinem Borissogljebsk, so würde ich mit ihm keine Umstände gemacht haben. Aber er kam aus Sibirien.

„Gewiß, Onkel. Wenn Sie es für unumgänglich nötig halten, so werde ich vom heutigen Tage an aufhören, ein, wie Sie sich mit Recht ausdrückten, Mörder zu sein! In der Tat, es ist wirklich empörend, sich durch Gewalt und Qualen, die man anderen antut, zu ernähren! . . . Uebrigens, dieses Roastbeef darf ich doch noch aufessen, nicht wahr?“

„Nein!“ rief der Onkel energisch und sprang auf, das Roastbeef ergreifend. „Du darfst keinen Bissen weiter essen. Männlich und ohne Zaudern mußt du dich von diesen Schrecknissen lossagen!“

„Onkel! Dieses Tier ist doch schon geschlachtet, und man kann es nicht wieder lebendig machen. Wenn es fähig wäre, sich zu bewegen, zu atmen und auf das grüne Gras zu kriechen, so würde ich es natürlich nicht anrühren... Aber es hat ja sogar keine Füße... Ich glaube kaum, daß dieses arme Geschöpf noch etwas fühlen kann ..“

„Es handelt sich nicht darum! Natürlich (in den Augen des Onkels blinkten zwei Tränchen) fühlt es nichts mehr... Böse, herzlose Menschen haben es hingemordet. Aber du — du mußt von nun an mit reinem Gewissen schlafen können in der Ueberzeugung, daß du kein Teil mehr an der Ausrottung von Tieren hast..“

Bis jetzt war das gerade Gegenteil der Fall gewesen, ich genoß eines guten Schlafes, nachdem ich mich an einigen Stücken dieser Kreaturen erlabt hatte, und, umgekehrt, rächte sich ein leerer Magen an mir durch eine lange, qualvolle, schlaflose Nacht.

Da aber die Entfernung von Sibirien bis zu meinem Wohnort ziemlich bedeutend war, so bedeckte ich mein Gesicht mit beiden Händen und flüsterte mit einer von Gram erstickten Stimme:

„Wie war es nur möglich, daß ich bis jetzt ein blutdürstiger Vertilger, ein Helfershelfer von Mördern gewesen bin... Nein! Nein!! Jetzt fange ich ein neues Leben an!“

Der Onkel umarmte mich zärtlich, schlug mir auf die Schulter und sagte:

„Du wirst sehen, was für ein prachtvolles Mittagessen ich sogleich bei deiner Köchin bestellen werde. Nach einer Stunde wird alles fertig sein: wir werden ein entzückendes Mahl haben!“

(Schluß folgt).

Waldheimer Krankenhaus, Gouv. Taurien.
Aufnahme stationärer Kranken täglich.
Leitender Arzt Dr. med. **Karl Skutul.**
jtk45

Kol. Waldheim, Gouv. Taurien.
Dr. med. **Karl Skutul.**
Spezialist für chirurgische Krankheiten und Geburtshilfe.
Krankenempfang täglich von 9—12 und 3—5 Uhr.
ttp 44

Die Direktion der Gesellschaft der Tokmak-Eisenbahn

beehrt sich, auf Grund das § 41 der **Allerhöchst** bestätigten Statuten der Gesellschaft, den Herren Aktionären zur Kenntnis zu bringen, daß laut Beschluß der Direktion, in das seiner Zeit publizierte Programm der auf den 11. Januar 1912 einberufenen außerordentlichen General-Versammlung der Aktionäre die Frage über Umbenennung der Tokmak-Eisenbahn aufgenommen ist. tgr3-2

Wehe dem Volke, dessen Reichtümer steigen, während die Menschen sinken.

Fr. A. Lange,

Oberlicht.

„Der Freiheit eine Gasse!"

Der Sündenfall war geschehen. Was sollte nun aus dem Sünder und der Sünde werden? Als der heilige und gerechte Gott hätte Gott die Sünde am Sünder richten und den Sünder vernichten müssen. Denn die Heiligkeit Gottes schließt jede Gemeinschaft mit der Sünde aus. Was hat das Licht gemein mit der Finsternis? Aber als der Alliebende erbarmt er sich über die verführten, gefallenen Stammeltern der Menschheit. Zwar müssen sie bis zu einem gewissen Grade die Folgen des Falles zu ihrer Erziehung als schmerzliche Lebensbeschränkung tragen und auf ihre Nachkommen vererben, aber gleichzeitig empfangen sie den Hinweis auf den, der der Schlange, nämlich Satan, dem Herrn der Sünde, den Kopf zertreten wird, Jesus Christus, den Befreier des gefallenen Menschengeschlechts. Er steht vor Grundlegung der Welt da als das zuvor ersehene Schlachtschaf (1. Petri 1, 20), als der ewige Liebesbürge, der die Gewähr leistete für die Erschaffung der Menschheit, ja der ganzen Welt. Denn nimmermehr wurde Gott überrascht durch den Fall der Menschen. Darum ist alles nur im Hinblick auf Jesum geschaffen. Ja, durch ihn, das ewige Wort, und für ihn ist alles geschaffen, was da geschaffen ist, und alle Dinge bestehen zusammen in ihm (Joh. 8, 58; Joh. 1, 3; Röm. 11, 36; Kol. 1, 16; Hebr. 1, 2. 3). — Und er hält Wort. Als die Zeit erfüllt ist, nimmt er Knechts- und Menschengestalt an, erscheint als der von obenher Gekommene in der Gleichheit des Fleisches der Sünde, überwindet die Sünde im Fleische, indem er trotz des Fleisches sündlos blieb, um sich dann als der, der Sünde nicht kannte, für uns zur Sünde machen zu lassen. Und so trug er unsere Sünde an seinem Leibe hinauf an das Holz, die Sünde anderer an seinem Fleische verurteilen lassend und hinwegtragend. Denn die Sünde mußte gerichtet werden. Sie ist eine schauerliche Wirklichkeit, die zwischen Gott, und den Menschen steht. Gott konnte sie ebensowenig durch die Finger blasen, als ein Mensch es kann. Ein Gott, der die Sünde nicht als Sünde richtete, wäre kein heiliger und gerechter Gott und damit überhaupt kein Gott mehr. Was würde man sagen, wenn hier zu Lande alle Staatsanwälte und Richter es mit dem Gesetzesparagraphen nicht mehr genau nehmen wollten! Es gäbe dann keine Gerechtigkeit mehr. Und doch spricht man törichterweise vom sogenannten „lieben Gott", dessen Geschäft es ja sei, zu verzeihen! Welche Gedankenlosigkeit! Da gäbe es keine Gerechtigkeit in der ganzen Welt mehr. Nun wohl, Gottes Erbarmen mit den gefallenen Menschen richtete die Sünde nicht an uns, sondern am geliebten Sohne. Nicht aus Rachsucht — denn es heißt nicht: „Also hat Gott die Welt gehaßt, daß er seinen Sohn gab", sondern: „Also hat Gott die Welt geliebt". Um seiner Gerechtigkeit willen mußte er die Sünde richten, und um seiner Liebe willen richtete er sie am Sohne seiner Liebe und nicht an uns. Wunderbare, göttliche Harmonie!

Und er, Jesus Christus, der einzige, der je im Fleische und doch ohne Sünde gewandelt, er konnte ein vollgültig Opfer für uns sein. Wir alle waren abgewichen und überschuldet und also unfähig, weder für uns, noch für andere zu bezahlen, untauglich zum Opfer ewiglich. Er aber, der Schuldlose, konnte für uns bezahlen. Er war wie hineingezogen worden in den Bannkreis der menschlichen Verschuldung vor Gott. Er kam von oben, von außen her (Joh. 8, 23). Er konnte Bürge und Mittler sein. Er machte sich haftbar für die, die durch ihn und für ihn geschaffen sind. Er hielt Wort. Jetzt trat er für sie ein. Jetzt empfing er die Strafe an ihrer Statt, damit sie Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Hast du schon gehört von Arnold von Winkelried, dem schweizerischen Helden und Sieger in der Schlacht von Sempach (1386)? Wie siegte er denn? Nun, man erzählt, als der Feind wie eine geschlossene Mauer siegesgewiß gegenüber stand, habe Winkelried eine Anzahl feindlicher Speere erfaßt und sie sich mit dem Rufe: „Der Freiheit eine Gasse!" in die Brust gestoßen. Durch seinen Fall bildete sich eine Lücke in der mauergleichen Reihe der Feinde, durch welche die Schweizer dann ein- und durchbrechen und so die Schlacht zu ihren Gunsten entscheiden konnten. — Du verstehst jetzt, was dieses Beispiel dir sagen will. Du kennst die schreckliche Mauer der Sünde. Keiner hat sie je überstiegen, keiner je Breschen in sie gebrochen. Unzählbar ist die Zahl der satanischen Waffen und Geschosse, die auf die von der Sünde eingeschlossene Menschheit gerichtet sind. Nichts als Knechtschaft in Aussicht und Tod, denn Satan scheint völlig Sieger. Und dazu noch Gottes Gericht über jede unsrer Niederlagen! Da erscheint der eine, der Sieger von Golgatha. Jeden Stachel der Sünde erfaßt seine Hand und lenkt ihn gegen das eigene Herz: „Der Freiheit eine Gasse!" „Es ist vollbracht!" rief triumphierend der Heiland — Gott am Marterpfahle — und zieht nun alle zu sich empor, die sich für seine Freiheit entschließen. Durch seine weitgeöffnete Seite ist uns die Gasse der Freiheit gebahnt!

(Schluß folgt)

Vaterländisches.

Petersburg. In der Reichsduma wurde am 2. Dezember in der Abendsitzung die Cholm-Vorlage beraten.

— 5. Dezember. Reichsduma. Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonskij findet die Weiterberatung des Gesetzprojektes über Umgestaltung der Städteordnung im Königreich Polen statt. Fast sämtliche Artikel werden, bei unbedeutenden Debatten, in der Kommissionsfassung angenommen, nur der Art. 188, der den Ersatz der städtischen Selbstverwaltung aus staatlich wichtigen Erwägungen durch temporäre administrative Verwaltung vorsieht, wird durch Stimmenmehrheit der Oktobristen und der Opposition ausgeschlossen, wonach auch alle folgenden Artikel, als dazu gehörig, fortfallen und die Beratung des Gesetzprojektes somit abgeschlossen ist.

Hiernach beginnt das Haus die dritte Lesung der Gesetzvorlage über die von Finnländern zu erhebenden Zahlungen anstatt der Ableistung der Wehrpflicht. Nach einer Rede Meyendorffs, der die Vorlage nicht für gerecht hält, und einer Entgegnung des Berichterstatters Andronow wird das Gesetzprojekt in der Fassung der zweiten Lesung durch Abstimmung angenommen. Es folgt die dritte Lesung der Vorlage über die rechtliche Gleichstellung der übrigen russischen Untertanen mit den Finnländern.

Ausländisches.

England.

London, 17. (4) Dezember. Lloyd George und Sir Edward Grey sprachen abends in einer Versammlung des liberalen Frauenverbandes zugunsten des Frauenstimmrechts. Als die Minister die Versammlung verließen, schleuderte ein Mann, ein Anhänger der Suffragetten, eine Blechbüchse auf Lloyd George, die dem Minister die Lippe zerschnitt und das linke Auge schwer verletzte. Der mutmaßliche Attentäter wurde abends verhaftet.

Türkei.

Konstantinopel, 17. (4.) Dezember. In der Abgeordnetenkammer wurde das Telegramm des persischen Parlaments beraten, welches die Türkei um Schutz gegen Rußland bittet. Der Minister des Aeußern erklärte, der russische Botschafter habe die Pforte versichert, daß die Unabhängigkeit Persiens und sein Territorium nicht angetastet werden würden; daher habe die Pforte der persischen Regierung den Rat gegeben, daß sie zu einem Einvernehmen mit Rußland zu kommen suche; die türkische Regierung halte die Erklärungen Rußlands für aufrichtig und hoffe, daß die beiden der Türkei befreundeten Nachbarreiche sich bald verständigen werden. Die Kammer erklärte hierauf, daß jene Mitteilung sie befriedige.

China.

Aus Nanking wird gemeldet, daß General Su zum Kommandierenden der Truppen, die nach Norden gehen, ernannt worden ist. Es verlautet, daß General Paï Vorbereitungen zu einer Schlacht mit den Regierungstruppen bei Anhoi trifft.

Die Republikaner in Schanghai weigern sich, wie verlautet, in ihren Forderungen nachzugeben und erklären, daß sie entschlossen seien, ihre Sache zu Ende zu führen.

„Dsi-Dsi" meldet, daß Japan und England die von der Pekinger Regierung beantragte Vermittlung bei den Verhandlungen mit den Schanghaier Revolutionären übernommen hat. Die Zeitung spricht die Hoffnung aus, daß Japan für die Wiederherstellung der Ordnung eintreten wird und die kämpfenden Parteien, deren Mittel erschöpft sind, mit dem Friedensschluß unter den Bedingungen einer demokratischen Monarchie einverstanden sein werden.

Amerika.

Verbürgten Nachrichten zufolge endigten die Bemühungen des Staatsdepartements, den amerikanischen Juden in Rußland größere Freiheit zu erwirken, mit dem Versuch, eine Einigung hinsichtlich der Aenderung der russischen Einschränkungen zustande zu bringen. Die im amerikanischen Senat entstandene Opposition gegen eine sofortige Kündigung des Vertrags mit Rußland findet ihre Erklärung darin, daß eine Abkühlung zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland die Entstehung eines Bündnisses zwischen Rußland und Japan begünstigen würde, was für den amerikanischen Handel in Ostasien äußerst nachteilig wäre.

(Amtlich.) Der Botschafter der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat durch eine Note vom 4. Dezember den Minister des Äußern von der Absicht seiner Regierung in Kenntnis gesetzt, die Gültigkeit des Vertrags vom 6./18. Dezember 1832 zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten aufzuheben. Genannter Vertrag wird infolge dieser Mitteilung, auf Grund des 12. Art. desselben bis zum 19. Dezember 1912 (1. Januar 1913) in Kraft bleiben. Gleichzeitig damit hat der Botschafter angezeigt, die Regierung der Vereinigten Staaten mache der russischen Regierung den Vorschlag, Unterhandlungen zwecks Schließung eines neuen Vertrags zwischen den beiden Ländern bezüglich Handel und Schiffahrt anzuknüpfen, auf Grundlagen, die den jetzigen Interessen beider Regierungen mehr entsprächen. Obige Mitteilung wurde vom Minister des Äußern namens der Kaiserlichen Regierung, laut amtlicher Note vom 5. Dezember, zur Kenntnis genommen.

Die Kündigung des Handelsvertrages mit Rußland vom Jahre 1832 beschäftigt die öffentliche Meinung. Es verlautet, daß Präsident Taft den Führern der Parteien im Senat nahegelegt habe, den Beschluß des Abgeordnetenhauses zu mildern. Der Präsident hoffte, daß die Verhandlungen

Aganetha Dirks †.

Wie bereits seiner Zeit in diesem Blatte mitgeteilt wurde, ging die Frau des Ältesten Heinrich Dirks in Gnadenfeld, Aganetha, geb. Schröder, am 26. August d. J. heim ins himmlische Vaterhaus, wo viele Wohnungen für alle wahre Gotteskinder sind und wo auch sie einen Platz in der Nähe Jesu, der ihr Heiland und Erlöser war und dessen Geist ihr Zeugnis von ihrer Gotteskindschaft gab, gefunden haben wird.

Aber es wurde nicht erwähnt, daß sie die erste Jüngerin Jesu unter den südrussischen Mennoniten war, welche den Glaubensmut hatte, als Missionarin an der Seite eines Knechtes Gottes zu den fernen Heiden zu ziehen.

In Anbetracht dessen, daß sie im Namen aller südrussischer, ja deutscher und holländischer Mennoniten, so viele sich damals von ihnen am Missionswerke durch Gebet und Gaben beteiligten, gegangen ist und unter den Battas auf Sumatra gearbeitet hat, fühlt übers Grab reichende Kindesliebe sich nicht nur gedrungen, sondern den lieben Missionsfreunden, besonders den älteren, gegenüber verpflichtet, noch nachträglich einige Mitteilungen über ihr Leben und Sterben zu veröffentlichen.

Sie wurde am 20. Dezember 1844 geboren auf dem nun nicht mehr existierenden Chutor Sandhof, welches einging, als im Jahre 1862 an derselben Stelle das Dorf Gnadental angelegt wurde. Ihre Eltern waren Heinrich Schröder und Anna geb. Reimer, Leute, welche Kolonieland pachteten und Schafzucht trieben, aber nicht in solchem Berufe aufgingen, sondern auch allerlei geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum suchten und fanden. Sie wuchs als viertjüngste, zwischen vier Brüdern und vier Schwestern, in der Einsamkeit der sie umgebenden, weiten Steppe mit deren unzähligen Blumen auf, selbst ein Blümchen, das Elternliebe mit dem Sonnenschein einer christlichen Erziehung und dem Himmelstau einer unverdorbenen Jugend beglückte. Unterricht erhielt sie samt ihren Geschwistern von einem Hauslehrer, und auf solcher Grundlage weiterbauend, erwarb sie sich mit der Zeit durch Lesen und Studieren eine gediegene, allgemeine Bildung.

In ihrem achtzehnten Lebensjahre zog sie mit nach Mariawohl, wo ihre Eltern schon einige Jahre vorher eine Vollwirtschaft übernommen hatten. Bald darauf 1863 wurde sie durch den Verlust ihres Vaters in tiefe Trauer versetzt. Ihr Herz wurde dadurch ganz besonders auf die unvergänglichen, vollkommenen Gaben gelenkt, welche von oben vom Vater des Lichts kommen. Sie suchte das Heil ihrer Seele in Jesu, und der Erlöser offenbarte sich ihr und gab ihr den neuen Sinn, ihn zu erkennen und in ihm zu sein. Am 8. Juni 1864 empfing sie in Rudnerweide auf ihren Glauben die heilige Taufe. Sie lebte darauf als Christin, die sich von weltlichen Freuden und fleischlichen Vergnügungen fernhielt und Gemeinschaft mit Jesu im Gebete pflegte, und reifte der Seele nach aus zu einer Person, die der Herr der Mission beim Bau seines Reiches im fernen Heidenlande brauchen konnte.

Die ewige Liebe bestimmte sie nämlich zur Lebensgefährtin des aus Gnadenfeld stammenden, im Barmer Missionshause ausgebildeten ersten Missionars aus der Mitte der südrussischen Mennoniten Heinrich Dirks. 1867 sah und hörte sie ihn zum ersten Male, als er im Mariawohler Bet- und Schulhause einen begeisterten Vortrag über die Mission hielt, und sie erkannte sofort ihre Bestimmung, indem der heilige Geist es ihr durch ihr Ahnungsvermögen kundtat. Sie gab ihm denn auch, als er bald darauf um ihre Hand anhielt, ohne Wanken sofort das Jawort und blieb ihrem Versprechen treu, obgleich Mutter und Geschwister es sehr bedenklich fanden, sie zu den Heiden ziehen zu lassen. Doch der Herr änderte deren Ansichten darüber, und im Jahre darauf fand ihre Verlobung mit Erlaubnis der Angehörigen statt. Doch statt Verwandte und Freunde zu besuchen, pflegte die Braut ihre inzwischen schwer erkrankte Mutter. Am 2. Juli, als ihre Mama sich zu erholen schien, wurde die Trauung des jungen Paares, welche wegen der näherrückenden Abreise nach Sumatra nicht mehr länger aufgeschoben werden konnte, vollzogen. Doch nahm die Krankheit bald wieder zu, und die jungen Leute pflegten ihre Mutter, bis sie am 1. September durch deren Heimgang in die tiefste Trauer versetzt wurden.

Am 20. September verließ die trauernde Tochter an der Seite ihres Mannes die lieb gewordene Heimat, wo die Gräber ihrer Eltern waren, und zog, wie Abraham und Sara einst, in ein unbekanntes Land, das Gott zeigen sollte, jedoch erst nachdem ihr Mann und sie sich vorher zu ihrem heiligen Werke von der Gnadenfelder Gemeinde hatten einsegnen und abordnen lassen und von allen Lieben Abschied genommen hatten.

Die Reise ging über Brodsky, wo die Eltern ihres Mannes wohnten, nach Nikopol, von wo sie per Schiff auf dem Dnjepr, dem Schwarzen Meere und der Donau bis Bazias und per Bahn über Wien und Barmen, wo der Missionsinspektor Dr. Fabri und die anderen Freunde des Missionars Dirks besucht wurden, nach Amsterdam fuhren.

Da fanden sie beim Ältesten der Amsterdamer Mennonitengemeinde Domine van der Goot freundliche Aufnahme. Für die drei Wochen bis zur Abfahrt des Schiffes wurden ihnen freundschaftlich zwei Zimmer zur Verfügung gestellt, und sie aßen in dieser Zeit mit an der Familientafel. Alle lernten sich als Gläubige kennen, die sich beim Bau des Reiches Gottes unter den Heiden und Mohammedanern aufeinander verlassen durften, auch wenn sie nicht an einem Orte wohnen würden. So trug auch die Heimgegangene etwas

in Petersburg den Erfolg haben könnten, daß die Kündigung des Vertrages nicht nötig erscheint. Indes bewog ihn die hartnäckige Forderung des Volks, daß der Kongreß sich einmische, der Sache ihren Lauf zu lassen. Sulzer erklärte, er wünsche nicht die freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland zu schädigen; er sei der Meinung, daß ein neuer Vertrag beschlossen werden wird, der den Erfordernissen der Zeit mehr entspricht.

— In New-York ist am 29. November eine Hitzwelle eingetreten, wie sie seit dem Jahre 1873 nicht mehr da war. Der plötzlich eingetretene Winter ist im Laufe jenes Tages durch eine außergewöhnliche Naturerscheinung unterbrochen worden. Das Thermometer zeigte 60 Grad Fahrenheit, also 15 Grad Celsius Wärme. Die zahllosen Leute, die ihre Weihnachtseinkäufe machten, nahmen ihre dicken Winterüberzieher und Pelze ab, und die Fahrgäste der Untergrundbahn, wo die Hitze sogar auf 70 Grad Fahrenheit (21 Celsius) stieg, mußten diesem Beispiel folgen. In Boston stehen die Parkanlagen wie im Frühjahr bereits im ersten Grün, und die Ahornbäume haben infolge der Wärme schon neuen Knospenschmuck.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Der Mönch Iliodor wird nun doch sein Blatt „Donner und Blitz" herausgeben dürfen, denn der Bischof Hermogen hat sich dem Ministerpräsidenten gegenüber für Iliodor verwandt und versichert, daß jenes Blatte in nützliches Gegengewicht gegen die „linken und revolutionären" Blätter sein würde. Auch Iliodor hat versprochen, daß er sich streng im Rahmen des Gesetzes halten werde. Der Ministerpräsident soll nun geneigt sein, die Erlaubnis zur Herausgabe jener Zeitung zu erteilen.

Werny, 3. Dezember. Gestern früh um 5 Uhr 54 Minuten wurde langdauerndes unterirdisches Getöse mit einem Stoß von mehr als 4 Ball beobachtet, worauf eine schwache Bodenschwankung eintrat, die ca. 5 Minuten anhielt und gegen das Ende etwas stärker wurde.

Tiflis. Der berüchtigte Räuberhauptmann Dionid Kazadse wurde während eines Kreuzfeuers mit Landgendarmen im Kreise Kutais erschossen. Der getötete Räuberhauptmann, nach dem bereits seit sieben Jahren gefahndet wurde, hat mit seiner Bande zahlreiche Ueberfälle auf Postzüge, Eisenbahnstationen und Geschäfte verübt und mehr als zehn Polizeibeamte ermordet.

Ssaratow. Am Sonntag, den 27. November, fand, wie die „Deut. Volksztg." berichtet, die Einweihung des großen Saales in dem neu errichteten schönen Gebäude der Gesellschaft des Hauses der Barmherzigkeit statt. Die Beteiligung an dieser Feier, die sehr schön verlief, war eine dermaßen rege, daß der stattliche Saal die Gäste nicht fassen konnte. Selbst der Generalsuperintendent Fehrmann war so freundlich gewesen, zu dieser Feier zu erscheinen, um den Einweihungsakt zu vollziehen.

Gegenwärtig sind im Hause der Barmherzigkeit sechs Witwen (altersschwache Greisinnen) und 24 Waisen, mit einer einzigen Ausnahme, alle aus den Kolonien. Aufgenommen werden solche, die eine Zeitlang als Gemeindeglied in Ssaratow gelebt haben. Die Pflege und Erziehung geschieht unentgeltlich. Zwei barmherzige Schwestern widmen ihre Kräfte dieser mühevollen Arbeit. Außerdem treibt die Gesellschaft eine geregelte Armenpflege außerhalb der Anstalt und hat zu diesem Zweck einen tüchtigen Armenpfleger angestellt. Dieser hat bereits etwa 1200 Hausbesuche gemacht, teils zum Einsammeln der Jahreskollekte bei den Gemeindegliedern, teils Armenbesuche, darunter auch Gefängnis- und Krankenbesuche. Dazu ist noch eine Gemeindeschwester angestellt, die 190 Pflegetage und 14 Nachtwachen bei Schwerkranken gehabt hat.

— Die Ssaratower Zeitungen erzählen von der Aufdeckung eines Mordes, der unter so eigenartigen Umständen verübt ist, daß man geneigt ist, an die Existenz einer Würgersekte zu glauben, die auf religiöser Grundlage Morde verübt. Der 65 Jahre alte Fuhrmann Kabankin ist das letzte Opfer der Würger. Er verschwand vor etwa fünf Wochen und trotz aller Nachforschungen ist er spurlos verschwunden geblieben. Jetzt endlich erfuhr die Polizei ganz zufällig, daß der Fuhrmann ermordet und auf dem Hof seines eigenen Häuschens begraben sei. Die Polizei stellte Nachgrabungen an und fand auch richtig den Leichnam des Alten. Er lag in einem ziemlich sorgfältig mit Brettern zugedeckten Grabe. Darüber war Pferdemist gebreitet. Weiter stellte man fest, daß der Sohn Kabankins, Timofei, der Mörder sei. Dieser Timofei gehört einer religiösen Sekte an, nach deren Ansicht niemand alt werden darf. Man muß ihn, wenn das hohe Ahter sich naht, erwürgen. Zu diesem Zwecke müssen sich alle Sektierer bei ihrem Opfer versammeln, sodann bei angezündeten Wachskerzen Kirchenlieder singen und eine Art Gottesdienst halten. Sodann stürzen alle auf den Ahnungslosen, werfen ihn zu Boden und ersticken ihn mit Kissen und Betten. Dieses geschieht um Mitternacht. Die Tat wird natürlich vollkommen geheimgehalten. Die Polizei vermutet, daß in dem Grabe, in dem man Kabankin fand, noch andere Opfer der Würger beerdigt seien und hat daher das Grab versiegelt. Timofei ist verhaftet. Der Prokureur ist in Kenntnis gesetzt. Timofei hat bereits dem Untersuchungsrichter gestanden, daß er den Vater ermordet und begraben habe. Der Leichnam wird vom Gerichtsarzt geöffnet werden. Die alte Witwe Kabankina erzählt, sie gehörten zu den „Heimlichen", das sei nun einmal Gottes Wille so. Der liebe Gott befiehlt, und dann stirbt man eben und wird auf dem eigenen Hof begraben. Mein Alter, sagte sie, hat diesen Glauben schon mitgebracht als wir nach Ssaratow kamen. Wir versammeln uns, wir beten heimlich und leben heimlich, das ist so Gottes Wille. „Tauft ihr Kinder, traut ihr junge Paare?" Nein, das geschieht nach kirchlicher Art. „Aber die Alten, wie sterben die?" Nach Gottes Willen, ist die Antwort. — Diese „Heimlichen" sind ein Zweig der „Wanderer", oder „Läufer", einer Sekte, die vor 200 Jahren von Jefim aus Perejasslawlj gegründet ist. Dieser Jefim hielt Peter den Großen für einen Antichrist. Um der Sekte beizutreten, muß man „neu getauft" werden. Der in Rede stehende Zweig der Sekte, die „Heimlichen", die „Würger" oder „Schönsterber" machen in der oben beschriebenen Weise mit allen Alten und Kranken ein Ende. Am meisten verbreitet ist die Sekte im Dorfe Sinenki an der Wolga. Von daher stammte auch der alte Kabankin.

St.-Petersb. Herold.

Johannesheim, 4. Dezember. Die +Temperatur, welche Ende Oktober eintrat, setzte sich auch noch bis zum 13. November fort. Dieselbe war natürlich bald höher, bald niedriger; am höchsten stand sie am 10.: morgens +9°, mittags +11½ und abends +8½°. Vom 14. an war —Temperatur, nur an einigen Tagen stieg das Quecksilber mittags über 0. Am niedrigsten stand es am 30. Nov.: morgens —8°, mittags —4½° und abends —7½°. Fast den ganzen Monat hindurch war bedeckter Himmel. Im ersten Drittel waren öftere Nebel und einige leichte Regen, sonst war es immer trocken. Der Wind stand im wärmeren Teile des Monats aus Süd, Südwest und West, im kälteren dagegen vorherrschend aus Osten. Die Wiesen und Felder haben schon ein winterliches Gepräge angenommen, nur eins fehlt, die Schneedecke. Hoffentlich bringt der Dezember sie uns.

Hochfeld, St. Akimowka. Automobilunglück. Am 3. November war's — Hr. Jakob Wiens und Frau, Hochfeld und mit ihnen Hr. Johann Neufeld von ebendaselbst machten sich von Melitopol aus per Auto auf den Heimweg. Chauffeur war der Sohn des Hrn. Wiens, Heinrich; neben ihm saß sein Gehilfe. — Es mochte ca. 25 Werst hinter Melitopol sein, der Weg eben — glatt und hart —, wie man sich denselben für einen Kraftwagen nicht besser wünschen kann. — Wiens junior läßt darum auch das Auto rollen, mit einer Geschwindigkeit, die ca. 60 Werst pro Stunde gleichkommen dürfte. — Keine Ochsenherde, kein Telegraphenpfosten stört, — nichts ist im Wege — — da plötzlich die Katastrophe. Das Auto hebt sich mit furchtbarer Geschwindigkeit, überschlägt sich — schleudert seine Insassen nach rechts und links hinaus — und stellte sich dann in einiger Entfernung vom Wege wieder auf die Räder —, wobei das eine Rad zerbricht und der Wagenaufsatz total zerschlägt. Von den Verunglückten lagen drei an der einen und zwei an der andern Seite des zertrümmerten Gefährts. — Alle bewußtlos. — Wiens junior kam zuerst wieder zu sich. Vorüberfahrende Deutsche nahmen die Verunglückten auf, wobei Frau Wiens noch bewußtlos auf den Wagen gelegt wurde. Bei Frau Wiens wurde ein Armbruch konstatiert, und vermutlich liegen auch innere Verletzungen vor, sonst noch bei ihr und den andern — Quetschungen, Verstauchungen &c.

Vielleicht liegt für den einen oder andern doch eine Warnung darin, es auch mit der Eile nicht zu übertreiben. Autos können stürzen, auch wenn kein Hindernis sich störend in den Weg stellt.

x.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden

Die Sprache in der Elementarschule.

Am 3. Dezember fand in der Volksschulkommission des Reichsrats eine stürmische Sitzung statt, bei Beratung über jenen Punkt des Dumaprojektes, die Volksschulen betreffend, welcher vom Unterrichte der örtlichen Sprache in jenen fremdvölkischen Gegenden handelt, wo die Bevölkerung nicht russisch spricht.

Eine Gruppe der Rechten und des Zentrums protestierten ganz entschieden gegen die von der Duma vorgeschlagene „Unterstützung der separatistischen Gelüste unserer fremdstämmigen Bevölkerung („поощренія сепаратистскихъ наклонностей нашихъ инородцевъ") und verlangten auf Grund des Prinzips der Reichseinheit, daß in der Elementarschule nur die russische Sprache vorgetragen würde, unabhängig davon, ob die Bevölkerung russisch spricht, oder nicht.

Dagegen protestierten eine Gruppe der Linken und die Polen, welche darauf hinwiesen, daß man die Politik nicht mit der Pädagogik verquikken dürfe.

Die Kommission beschloß jedoch mit 11 Stimmen gegen 6, die Anmerkung aus dem Dumaprojekt auszuschließen, welche einen Hinweis auf die Regeln des Unterrichts in der Muttersprache der Schüler in Gegenden mit nichtrussischer Bevölkerung enthält.

Nach Annahme der Bestimmung machte der in der Minderheit gebliebene Vorsitzende der Kommission, der gewesene Oberprokureur des Synods P. P. Iswolskij, einen Kopromißvorschlag die Regierung zu bitten, daß sie in jedem einzelnen Falle, wenn es in Gegenden, wo die Bewohner nicht russisch sprechen, erforderlich ist, den Unterricht der örtlichen Sprache einzuführen, mit einem diesbezüglichen Projekt bei der gesetzgebenden Institution einzukommen.

Dieser Vorschlag P. P. Iswolskijs konnte die Rechten jedoch nicht überzeugen, und somit wurde mit derselben Majorität auch der Kompromißvorschlag abgelehnt.

So weit „Русскоє Слово" . . .

Und was sagen wir dazu?

Einstweilen nichts, oder wenig!

Unmöglich kann der Reichsrat diese Bestimmung gutheißen, unmöglich die Duma in der Verständigungskommission darauf eingehen!

Wenn uns die Muttersprache genommen wird, was wird dann aus uns? Was aus unserer Religion? Der Gedanke ist gar nicht auszudenken! Niederschmetternd muß diese Kunde auf jeden treuen russischen Bürger deutscher Zunge wirken!

Jedenfalls stehen uns ernste Zeiten bevor!

D. Epp.

Kulturmerkmale.

I.

Der bekannte Halbstädter Gemeindebeschluß hat zu einigen Erwiderungen Anlaß gegeben. Das war vielleicht das einzige Gute an ihm. Leider haben diese Auseinandersetzungen die Frage selbst in keiner Weise gelöst, da sie mehr Gefühlsmomente, als sachliche Erwägungen zur Grundlage hatten. (Na, na! D. Red.) Selbst der Verfasser des ersten Artikels ist über diese Grenze nicht hinausgekommen, obgleich er eine Brücke zwischen der materiellen und der idealen Seite des Lebens in der Gesinnung zu geben versuchte. Das Wesentliche der Sache liegt meines Erachtens in einer anderen Ebene. Es ist die absolute Rechtslosigkeit des einen Beteiligten. Es wird nicht allein für die geliehene Summe geschäftsgemäß Garantie geleistet, sondern in der Zukunft eine

---

zu dem Vertrauen bei, welches von dann an russische, deutsche und holländische Mennoniten dem erblühenden Missionswerke entgegenbrachten, und weil sie und die andern es damals aufrichtig meinten, wuchs das Zutrauen zur stark machenden Einigkeit, die noch heute die Glaubensgenossen in Europa zusammen Mission auf Sumatra und Java zu treiben heißt.

Ein großer Sturm, der in den letzten Tagen vor ihrer Abreise auf der Nordsee wütete, wobei eine ganze Anzahl von Schiffen am holländischen und französischen Ufer scheiterte, ließ den Gedanken an eine lange Seefahrt im schwankenden Segelschiffe nach dem fernen Sumatra, wo sie eine neue Mission beginnen sollten, sicher nicht rosig erscheinen, und der Abschied von ihrem alleinstehenden Bruder David Schröder, welcher sie von Mariawohl bis Helder begleitet hatte, war der jungen Frau nicht leicht. Doch fühlte sie sich nicht unglücklich, als am 24. November die 150 Fuß lange, komfortabel eingerichtete Elektra mit zwölf Passagieren I Klasse, 120 Mann für Niederländisch Indien bestimmten Militär und 36 Kopf starker Schiffsmannschaft die Segel spannte und bei günstigem Winde die lange Reise begann, — sondern empfand selig, daß sie nun Europa verlasse, um Christi letztem Befehl nachzukommen.

Schon in Pas de Calais und im Meerbusen von Biscaia machten sie einen heftigen, mehrere Tage anhaltenden Sturm durch, der nicht nur das Schiff hin- und herwarf, sondern auch das Meer so aufwühlte, daß die Wellen öfters über Bord schlugen. Während ihr Mann heftig an Seekrankheit litt, blieb sie davon ganz frei und konnte ihm behilflich sein.

Die Windstriche aufsuchend, legte das Schiff täglich ungefähr 120 Werst zurück, fuhr bei den Canarischen Inseln und denen des Grünen Vorgebirges vorbei, passierte am 10. Dez. den Äquator, fuhr längs der Küste Brasiliens und nahm darauf die Richtung nach Osten. So mußte sie, die Weihnachten stets im Kreise ihrer Lieben gefeiert hatte, dieses Fremdenfest nun am äußersten Meere bei Tristan da Cunha mutterseelen allein, nur in Gesellschaft ihres lieben Mannes, begehen.

Die Elektra segelte darnach beim Kap der Guten Hoffnung vorbei und kam am 16. Febr. in die Nähe der Inseln St. Paul und Amsterdam, wo sie wieder hohen Seegang zu überstehen hatten. Das heftige Schaukeln des Schiffes aber wurde für die junge Frau insofern verhängnisvoll, als sie dadurch am 17. Februar zu einer frühzeitigen Niederkunft kam, wobei sie zweien sehr kleinen Töchtern, Elisabeth Elektra und Anna, das Leben gab. Zum Glück war auch ein Arzt auf dem Schiffe, welcher als rettender Engel in der Not mitten im Tosen des Orkans und dem Brausen des empörten Meeres erschien. Während berghohe Wellen das unter dem heftigen Anpralle des Sturmes sich auf die Seite neigende Schiff von Zeit zu Zeit hoben und die Segel in Fetzen zerrissen, wurde die Mutter mit ihren Zwillingen zwischen Matratzen eingepackt und angebunden.

Die Mutter und der Vater aber erlebten den Schmerz, eines ihrer Töchterchen sterben und in die See geworfen zu sehen. Die Leiche der kleinen Anna wurde in ein weißes Tuch gehüllt und in ein Kistchen gelegt, das in ein mit Steinen beschwertes Segeltuch genäht und so den Wellen übergeben wurde. „Keine Blume schmückt die Stelle, und kein Hügel zeigt den Ort (10°34′ s. B. u. 101°24′ ö. B.); nur des Meeres flücht'ge Welle und der Wind rauscht drüber fort." Einsam feierten sie das „Begräbnis," indem sie sich Geroks Gedicht „Das Meer gibt seine Toten wieder" lasen und die betreffende Stelle Offenb. Joh. 20, 13 mit Gebet um Trost und Frieden fürs tief verwundete Herz sinnend betrachteten. Dem Lieblinge aber riefen sie nach: „Ruhe sanft auf kühlem Grunde, von den Fluten zugedeckt, teures Kindlein, bis zur Stunde, da der Herr dich auferweckt!" (Gleich hier füge ich hinzu, daß sie im Laufe der folgenden Jahre noch achtmal die Hilfe des Herrn erfahren hat und noch vier Söhnen und vier Töchtern das Leben schenkte, von denen alle außer den zwei in Rußland geborenen Söhnen auf Sumatra das Licht der Welt erblickten).

Am 21. Febr. passierte das Schiff die Sundastraße, und am folgenden Tage ankerte es auf der Reede der Stadt Batavia, dem Sitze des Generalgouverneurs von Niederländisch Indien. Während die andern Passagiere alle das Schiff verließen, blieb die Missionarsfamilie noch zehn Tage da, und erst dann wurde sie, in einem Stuhle sitzend, an einem Seile vermittels des Schiffskrans vorsichtig in einen Kahn hinuntergelassen. Bald waren sie am Ufer und ließen sich durch eine ihnen ganz neue indische Welt nach der Stadt fahren. Sonderbare Gefühle bewegten Herz und Gemüt beim Anblick des üppigen Pflanzenwuchses, der braunen Javaner und gelben Chinesen und ihrer den europäischen so unähnlichen Trachten.

Erst am 10. März fuhren sie per Dampfer nach Sumatra, wobei sie die bewaldeten Ufer Javas und Sumatras mit bis in die Wolken ragenden Bergen — unter diesen einige Vulkane — bewunderten. Als sie am 13. wohlbehalten in Padang ankamen, wurden sie vom Herrn Hafenmeister van der Wedden, einem gläubigen Manne, der es sich zur heiligen Aufgabe gemacht hatte, allen kommenden und zurückreisenden Missionaren und ihren Familien, soviel in seiner Macht stand, zu helfen, freundlich aufgenommen und eine ganze Woche beherbergt. Die junge Mutter fand in Frau Leeuwen eine Freundin, welche ihr mit einem Päckchen Kinderwäsche für die kleine Elisabeth Elektra aushalf.

(Fortsetzung folgt.)

Leistung verlangt, die in keinem Verhältnis zum Gegebenen steht. Einer geistigen Entwickelung ist hier Richtung und Ziel vorgezeichnet, bedingt durch eine materielle Unterstützung. Das ist zum mindesten ein Verkennen, besser ein Nichtkennen des Wertes geistiger Arbeitsleistung. Man würde es im Geschäftsverkehr anders bezeichnen, wenn sich beide Teile der Konsequenzen ihrer Handlung bewußt wären. Aber das grade ist das Bezeichnende, daß in diesem Falle niemand der Konsequenzen sich bewußt gewesen ist, oder darüber nachgedacht hat, am allerwenigsten der „Stipendiat". Ihm konnte es nur darum zu tun sein, irgend ein Mittel ausfindig zu machen, um zu studieren. Daß er eine spätere Freiheit preisgab und eine momentane Abhängigkeit eintauschte, die für seine geistige Entwickelung verhängnisvoll sein könnte, hat er nicht erkannt oder gegen seinen Wunsch gehalten, für zu geringfügig befunden. Mit Unrecht, immerhin erklärlich. Denn der junge Mann weiß noch nicht, daß man ein Studium mit Lernen anfängt, d. h. mit Sammeln von Kenntnissen, um zum Denken, zu einer Weltanschauung zu gelangen, die in einer andern Ebene liegen kann, wie die ursprüngliche, die beiden Parteien gemeinsam war. Mit der Wahrnehmungserweiterung, wie sie das Studium vermittelt, ist die Erkenntniserweiterung und Vertiefung gegeben. Die Möglichkeiten der Wahrnehmungserweiterung aber sind unberechenbar, und logisches Denken und Verarbeiten unerbittlich. Erst wenn eine Kluft entsteht, über die sich nicht gleich eine Brücke finden läßt, und diese Kluft zum Bewußtsein kommt, dann wird die Abhängigkeit empfunden als ein Druck, der jede geistige Entwickelung hemmen, selbst ersticken kann, oder zu einem Kompromiß führen muß, der die Persönlichkeit zur Schablone degradiert. Diese Gefahren sind nicht zu unterschätzen. Nur die Ganz-Starken und Ganz-Aufrichtigen finden sich wieder zurecht. Um hier Brücken zu bauen, braucht man Zeit, Zeit erfordert Mittel; fehlen diese, so ist eine geistige Existenz vernichtet, die von Wert hätte sein können, wenn sie ausgereift wäre. So kann Freiheitsbeschränkung zur Geisteskuebelung führen. Geistesfreiheit ist kein Objekt, mit dem man spekulieren kann.

Allein dieser Vorwurf trifft unsere Väter nur halb, weil er in einem System wurzelt, über das sich die soziale Fürsorge bisher nur sehr selten Rechenschaft gegeben hat, selbst dort, wo sie sich soziale Fürsorge nennt. Wir kennen nur eine Wohltätigkeit, die noch zum größten Teil privater Natur ist. Wohltätigkeit kennt nur eine Beziehung zwischen Nehmenden und Gebenden: die Dankbarkeit. Eine Rechtsbeziehung ist ihrer Natur fremd, schon deshalb, weil sie im Eigentumsgefühl begründet ist. Denn Wohltätigkeit setzt Eigentum voraus, und wo das Eigentumsgefühl stark ausgeprägt ist, wie man es bei uns entschieden beobachten kann, da entwickelt sich auch eine Wohltätigkeit, die sich zu den verschiedensten Motiven bekennen mag. Der psychologische Weg liegt aber tiefer, als der den Motiven untergelegte. Der Weg geht über ein unbestimmt empfundenes Schuldbewußtsein, das der Besitzende dem Nichtbesitzenden gegenüber hat. Ob man es als Selbsterhaltung und Schutz, egoistisch, oder als Mitleidsgefühl, altruistisch deutet, darauf kommt es nicht an. Diese Empfindung tritt im gewöhnlichen Leben bei geringen Anlässen oft genug auf, überall, wo es sich um eine freiwillige Abgabe an jemand handelt, dessen eventuell erwachende Begehrlichkeit wir von vornherein entspannen wollen, nur wird sie uns selten bewußt. Dieses ist allerdings die primitivste Stufe, die Urform der Wohltätigkeit. Mit steigender Entwickelung verfeinert sich das Gewissen und das Verantwortlichkeitsgefühl, ebenso vertieft sich das Schuldbewußtsein, das nach der einen Seite bis zur vollständigen Entsagung des Eigentums zugunsten anderer führen kann — eine soziale Erkrankung stark sensibler Naturen — nach der andern Seite ein Kompromiß eingeht, und freiwillig andern zur Verfügung stellt, was es selbst nach eigener Entscheidung vom Eigenen entbehren will. Das ist die Wohltätigkeit, die dann durch untergeschobene Motive bis zu einer hohen Stufe sich entwickeln, aber über einen bestimmten Kreis des kulturellen Denkens nicht hinaus vermag. In diesem Kreise bleibt sie nur graduell verschieden. Um in einen andern Kreis einzutreten, muß sich das Eigentumsgefühl wandeln, vom absoluten zum relativen. Damit treten neue Gesichtspunkte auf; persönliche Beziehung steigert sich zur Rechtsbeziehung, Wohltätigkeit wird zur allgemeinen Fürsorge. In dieser Richtung schreitet die Entwickelung fort, doch nur an wenigen Orten hat sie bisher den zweiten Kreis betreten, aber schon an vielen Orten ist sie an die Grenze der zweiten gekommen. Die Lösung dieser Fragen ist einem Zeitalter mit vorherrschenden Gefühlsmomenten nicht gegeben, da eine solche Lösung eine tiefe Ehrfurcht vor dem Menschen als Selbstzweck und eine aufopferungsvolle Pflichterfüllung vor dem Menschentum voraussetzt. „Uns nur aus der Ehrfurcht vor dem Menschen geht alles das hervor, was wir Kultur zu bezeichnen berechtigt sind: es ward dem Menschen überhaupt keine andere Möglichkeit gegeben, den selbstsüchtigen Trieben der eigenen Brust zu entgehen, als wenn wir das Bedürfnis des Nächsten zu dem unseren machen." Was heute noch freiwilliges Opfer der Persönlichkeit ist, muß zum Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein vor dem Menschentum, vor den Generationen werden. Das ist nicht mehr graduelle Verschiedenheit, sondern qualitative, von der abhängigen Beziehung untereinander zur rechtlichen. So allein stehen wir selbständig in der Welt und erziehen uns selbständige und bewußte Kräfte. Dahin gelangen wir aber nur auf dem Wege tiefer Erkenntnis und Arbeit an uns. Dann werden solche Beschlüsse, wie der Halbstädter es war, uns nicht mehr überraschen.

sine ira.

Forsteiangelegenheiten. *)

1) Zur Einberufung unserer Ausgedienten.

Die Einberufung der Reservisten aus den Mennoniten war schon durch das allgemeine Gesetz für Armee und Flotte geregelt (§ 4—18 46 und 48—50, Allerhöchst bestätigt 16. Juni 1884), nach welchem nur ganze Jahrgänge einberufen werden.

Nachdem es sich nun aber herausstellte, daß unter den Mennoniten die Zahl der entlassenen Kranken bedeutend größer sei, als im Heer und in der Flotte, trotzdem die Bedingungen laut Zirkular des Forstdepartements (Nahrung, Kleidung, Wohnung usw.) auf den Forsteien besonders „günstig" waren, so schuf man schon im Jahre 1893 jenen für uns so deprimierenden 4. Punkt (Ergänzung), mit der für die Mennoniten so schmachvollen Motivierung: „Dann wird sofort von Seiten der mennonitischen Gemeinden eine Kontrolle über die nicht rechtmäßige Befreiung der Kranken vom Dienst entstehen."

Wie nun diese Kontrolle ausüben? Sollen unsere Gemeinden sich mit dem unrecht Losgekommenen streiten und zanken? Oder sollen sie mit der Besichtigungskommission, wo sie weder Sitz noch Stimme haben, einen aussichtslosen Prozeß führen?! — Nur wenn unsere Gemeinden sittlich hoch genug stehen, können sie ihren Einfluß auch in diese heikle Sphäre tragen zur Gesundung unserer Anschauungen bei Vater und Sohn.

Nach diesem § 4 kann jetzt auch der einzelne Mann der Reserve eingezogen werden. Es ist sehr bedeutsam daß man mit den wenigen Mennoniten in Rußland (ein Tropfen am Eimer des russischen Heeres) eine Ausnahme vom Gesetz machte und so für sie extra einen Modus schuf!

*) Auf Wunsch des Einsenders der "Fdst." entnommen. Die Red.

Wie viel wir nun in Wirklichkeit dazu beigetragen haben, daß dieser und jener unserer ausgedienten Brüder wiederum in den für ihn zum zweiten Male zehnfach schwereren Dienst gehen muß, können wir vorläufig nicht feststellen. — Auf den Forsteien habe ich überall den Jünglingen nach Maßgabe meines Verständnisses die Sache klar zu machen versucht. In den Gemeinden tun das hoffentlich die Ältesten und Prediger.

Nachdem die Anwendung dieses 4. Punktes für einige junge Männer so schwere Folgen gehabt hat, hielt ich es für meine Pflicht, etwas in dieser Sache zu tun. Außerdem taten mir diese zum zweiten Mal Eingezogenen auch herzlich leid, besonders nachdem ich mit einem derselben eine Unterredung hatte.

Im Juli reichte ich folgende Bittschrift ein:

Копія.

Въ Лѣсной Департаментъ Министерства Земледѣлія и Землеустройства.

Іюля 8 дня 1911 г.
№ 513.

Уполномоченнаго М. О. по дѣламъ о содерж. лѣсныхъ командъ изъ меннонитовъ Д. П. Классена.

Прошеніе:

Почти ежегодно повторяется, что изъ числа принятыхъ Воинскимъ Присутствіемъ меннонитовъ, опредѣляемыхъ на службу въ лѣсныя команды, впослѣдствіи оказываются нѣкоторые негодными для исполненія тяжелыхъ лѣсныхъ работъ. Не объясняется ли это тѣмъ, что Воинскія Присутствія въ силу того, что служба меннонитовъ признается нестроевой службой, принимаютъ молодыхъ меннонитовъ съ недостатками, допускаемыми для нестроевой службы въ войскахъ? Хотя, дѣйствительно, служба въ лѣсныхъ командахъ считается нестроевой службой, но таковая отнюдь не можетъ быть приравнена къ нестроевой службѣ въ войскахъ, а требуетъ людей совершенно здоровыхъ и хорошо физически развитыхъ, безъ всякихъ недостатковъ, ибо работа въ лѣсныхъ командахъ тяжелая и довольно трудная. — Поэтому, если бы на это было обращено должное вниманіе при наборѣ новобранцевъ-меннонитовъ, то несомнѣнно прекратилось бы частое признаніе обязанныхъ рабочихъ изъ меннонитовъ негодными для исполненія тяжелыхъ лѣсныхъ работъ, а равно прекратилось бы примѣненіе 4 пункта правилъ о призывѣ меннонитовъ изъ запаса, каковое примѣненіе такъ тяжестно ложится на этихъ запасныхъ, исполнившихъ свой долгъ по отбыванію тяжелой службы и устроившихся въ хозяйственномъ отношеніи.

Въ виду изложеннаго честь имѣю покорнѣйше просить Лѣсной Департаментъ ходатайствовать предъ кѣмъ слѣдуетъ, дабы въ составъ тѣхъ Воинскихъ Присутствій, которыми набираются новобранцы изъ меннонитовъ, былъ бы назначенъ депутатъ-представитель отъ Министерства Земледѣлія и Землеустройства по Лѣсному Вѣдомству для отстаиванія интересовъ этого Вѣдомства.

Уполномоченный Д. Классенъ.

Auf diese Eingabe kam anfangs November nachstehende Antwort:

Главное Управленіе Землеустройства и Земледѣлія
Лѣсной Департаментъ
Отдѣленіе IV.
Столъ 2.
27. окт. 1911 г.
№ 26065.

Господину Уполномоченному Меннонитскихъ Общинъ Д. П. Классену.

На прошеніе отъ 8 іюля с. г. за № 513 Лѣсной Департаментъ сообщаетъ Вамъ, М. Г., что ходатайство Ваше о назначеніи представителей казеннаго лѣсн. вѣдомства для присутствія при медицинскомъ освидѣтельствованіи меннонитовъ, принимаемыхъ Воинскими Присутствіями на службу въ лѣсныя команды, г. Товарищемъ Главноуправляющаго Землеустройствомъ и Земледѣліемъ отклонено, въ виду того, что всѣ призываемые къ отбыванію воинской повинности принимаются на службу по общимъ правиламъ и что дѣлать изъятія изъ таковыхъ правилъ для меннонитовъ нѣтъ никакихъ основаній.

За директора (подпись).

Начальникъ отдѣленія Дмитріевъ.

Aus dem Dargelegten ersieht der Leser, daß man es wohl für nötig hielt, bei der „Einberufung der Reserve" mit uns eine Ausnahme zu machen, bei der „Aushebung" für unsere Jünglinge aber — trotz des besondern Dienstes — nur die allgemeinen Regeln gelten zu lassen. Der Leser möge nun selbst weiter darüber nachdenken, wie am besten dieser Übelstand zu beseitigen wäre.

2. Zur Steuerfrage.

Es ist zur Genüge bekannt, daß wir unter uns Mennoniten solche haben, welche ihre Kasernensteuern nicht zahlen, mit denen die Kanzlei des Bevollmächtigten viel Arbeit hat und über die vom Gouverneur bis zum Minister und Senat hinauf Klage geführt werden muß. Bei dieser Gelegenheit möchte ich nur kurz daran erinnern, daß vielleicht auch sie durch ihr Verhalten ihrem Volke einen Bärendienst leisten (indem sie durch ihr böses Beispiel unsern „guten" Ruf schädigen und die Gemüter in den Gemeinden verwirren), an dessen Folgen die Enkel noch zu tragen haben werden. Was müssen die Beamten von uns denken, wenn der Bevollmächtigte seine „Brüder" („Mennonitische Brüderschaft") in Angelegenheit ihres ureigensten Wesens (laut Bekenntnis die Wehrlosigkeit) verklagen muß, und wem werden unsere Gemeinden es zu danken haben, wenn die Regierung vielleicht für dieselben einen Modus der Zahlung feststellen wird, wobei die ganze Verwaltung und Versorgung der Kommandos aus ihren Händen genommen wird und ihnen nur noch das fragliche Vergnügen des Geldzahlens übrig bleibt.

Ich bin kein Prophet, aber wenn wir in dieser Angelegenheit und in dieser Weise fortfahren werden, uns zu bekämpfen, dann muß es bis zu einem Eingreifen von Seiten der Regierung kommen. -- Wohin die vielen Krankentage der früheren Jahre und die nur allzuvielen Entlassungen aus dem Dienst uns gebracht haben, das wissen wir jetzt nicht bloß, das fühlen auch schon unsere Reservisten, und manchem jungen Ehemanne schlägt das Herz ängstlich rascher, wenn er hört, daß wieder ein Reservist eingezogen wurde, um noch einmal ein paar Jahre auf der Forstei zu verweilen. Wie weit das Verhalten einiger Nichtzahler unsere Gemeinden noch bringen kann, wissen wir jetzt nicht, doch sollte man das Dichterwort beherzigen: „Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären."

Unsern Gemeinden und allen pünktlichen Zahlern kann ich übrigens zum Trost sagen, daß die Zahl der Pflichtvergessenen nur klein ist, daß in dieser Angelegenheit ernstlich gearbeitet wird, und daß auch schließlich Klärung in die Sache kommen muß. Aber solch ein Beschwerdegang*) ist nicht schnell zurückgelegt. -- Öffentlich mich weiter darüber auszusprechen, halte ich nicht für zweckmäßig; nur soviel sei gesagt, daß von einigen die Steuern schon eingezogen wurden, daß andere zum Teil recht wunderliche schriftliche Erklärungen abgegeben haben und daß die verschiedenen Gouverneure die Sache auch verschieden auffassen, doch zwei derselben haben mir persönlich versprochen, alles zu tun, um die Sache zu regeln. — Die nächste Abgeordnetenversammlung wird Gelegenheit haben, über diese Angelegenheit weiter zu debattieren.

Alle persönlichen Ausfälle und hämischen Bemerkungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, werden wenig nützen, sondern diese Frage nur noch mehr zuspitzen.

*) Zuerst schriftliche und zum Teil auch mündliche Bitte, die Herren möchten zahlen, dann Vorstellung bei den betreffenden Kirchenältesten, Einreichung der Klageschriften und persönliches Verwenden bei den Gouverneuren und schließlich Eingabe an den Senat.

Wie diese bei der Behörde bereits eingeleitete Angelegenheit auch endigen mag: jedenfalls werden die Folgen eines konsequent durchgeführten Prozesses wenig ehrenhaft und, wo möglich, sehr nachteilig für das gesamte rußländische Mennonitenvölklein sein. Und deshalb möchte jeder einzelne in seinem Teile mit Gottes Hilfe dazu beitragen, daß dieser Übelstand bald beseitigt werde.

D. Claaßen, Bevollmächtigter.

Eingesandt.

In № 93 des „Botschafter" habe ich eine Notiz gefunden, unterzeichnet mit W. Klassen, welche einer kleinen Zurechtstellung bedarf. Ich will mich nicht in alle Einzelheiten einlassen und nur die Hauptpunkte berühren. In der Notiz heißt es: „Folglich hat der H. Bevollmächtigte . . . . genau nach meiner Schablone gearbeitet." Das will viel sagen und zeugt von einem starken Selbstbewußtsein; der uneingeweihte Leser wird daraus seine ganz bestimmten Schlüsse ziehen. Doch, doch . . .

Also, der Rechnungsbericht ist nach Ihrer Schablone gearbeitet! In Wirklichkeit ist jedoch die alte Form des Berichtes beibehalten worden, nur hat man mit Herrn Penners drei verschiedenen Kassen aufgeräumt. Viel Mühe ist angewandt worden, um die störenden Druckfehler zu beseitigen, was jedoch nicht immer möglich ist; erfreulich ist es jedenfalls, daß die Fehler im Jahresberichte vorne angegeben sind, man dieselben also vor Durchsicht desselben ausbessern kann.

Weiter ersuchen Sie den H. Bevollmächtigten, für die Abänderung des allgemeinen Wahlrechts energisch einzutreten, denn es hat nach Ihrer Ansicht keinen Zweck, daß auch diejenigen wählen dürfen, die noch keine Steuern zahlen. Der Vorschlag würde vollkommen richtig sein und gewiß allgemein unterstützt werden, wenn der letzte Satz auf Wahrheit beruhte. Ja, mein lieber Herr, wo sind Sie bei der Zusammenstellung Ihrer Notiz mit Ihren Gedanken gewesen? Oder standen Sie auch unter dem Einfluß des großen Luftschiffes, welches man in Ljessowka gesehen haben will?*) Sie sind doch im Jahre 1909 Abgeordneter gewesen, haben selbst an den Beratungen teilgenommen, und das Gedächtnis hat Sie so ganz verlassen! Es wurde damals folgender Punkt vorgeschlagen und auch angenommen: „Jeder steuerzahlende Mennonit von 21 Jahren ist in Angelegenheiten des Forstdienstes wahlberechtigt, wählbar aber nur erst im Alter von 25 Jahren." Das ist doch deutlich, nicht wahr? Sie schreiben, daß Sie den Jahresbericht durchgelesen haben, was ich stark bezweifle, denn sonst würden Sie diesen Punkt doch auf Seite 26 gefunden haben!

Ich möchte noch einen Punkt aus № 48 des „Botschafter" von 1910 streifen, nämlich die Buchführung auf den Forsteien.

Sie schlugen die italienische Buchführung vor und Hr. Joh. Thießen die amerikanische. Die Vorschläge sind ja beide gut gemeint und sind auch schon vorher von der Revisionskommission durchgesprochen worden, um die Bücher aber darnach zu führen, müssen die Herren Ökonomen erst die doppelte Buchführung erlernt haben. Wenn man die Bücher der Herren Ökonomen durchstudiert hat, so kommt man immer wieder zu der Einsicht, daß bei so mangelhaften Kenntnissen der einfachen Buchführung einiger der Herren Ökonomen, von ihnen unmöglich verlangt werden kann, die doppelte Buchführung anzuwenden. — Daß die Buchführung auf den Forsteien besser gestellt werden muß, ist unbedingt notwendig, und wird

*) Siehe hierüber zwei Berichte in der „Friedensstimme" aus Ljessowka. In Wirklichkeit ist es ein Meteor gewesen. Die guten Leute haben in ihrem Leben nie ein Luftschiff gesehen und die seltene Naturerscheinung hat sie auf falsche Gedanken gebracht.

niemand bestreiten; doch von der Einführung der doppelten Buchführung muß abgesehen werden.

Hoffentlich wird der H. Bevollmächtigte auch hierin einen Ausweg finden, und Sie werden die in № 93 des „Botschafter“ versprochene Hilfe nicht vorenthalten. C.

Die Friedensstimme wird gebeten zu kopieren.

Büchertisch.

Geehrter Herr Redakteur!

In der Rubrik „Büchertisch“ (№ 91 des „Botsch.“) schreiben Sie: „Und doch kann ich nicht glauben, daß es unter uns an dem Interesse für jene Bestrebungen mangelt, welche das Jahrbuch verfolgt. Ich denke vielmehr, die Broschüre wird den Leuten nicht nahe genug gebracht. Für die Buchhändler ist sie kein Wertobjekt, da . . .“ u. s. w., u. s. w

Das gilt aber wohl nur für diejenigen Mennoniten, welche den „Botschafter“ nicht lesen. Die Leser des „Botsch.“ spreche ich aber von den Vorwürfen, daß sie dem Jahrb. gleichgültig gegenüberstehen, nicht frei, denn ihnen müssen die alljährlichen Anzeigen über das Erscheinen des Jahrbuches wenigstens in einer № des „Botschafter“ mal zu Gesicht gekommen sein, und da finden sie den Preis desselben, inklusive Postübersendung (70 Kop.). Sie hätten also nur nötig, sich um die Zusendung des Jahrbuches an die Adresse des Herrn Verlegers H. A. Ediger—Berdjansk zu wenden. In jedem mennonitischen Hause müßten die Jahrbücher anzutreffen sein. Wäre wirkliche Liebe zur Geschichte des eigenen Volkes im Herzen, dann müßten die Jahrbücher mindestens in ca. 5000 Expl. gedruckt werden. Ebenso steht's mit der im Verlag von Herrn D. Warkentin, Post Shelannaja erschienenen Broschüre „Die Memriker Ansiedlungen“.

Der größte Teil dieser Broschüre ging in entfernte Ansiedlungen. Diese Broschüre würde, wenn ich ein Memriker Ansiedler wäre, in feinem Einbande auf meinem Bücherregal stehen, und wenn ich meine letzte Kopeke dranrücken müßte. Und nicht für mich allein würde ich es kaufen, nein! — ein jeder Sohn eine jede Tochter würde zum Geburtstag oder zum Weihnachtsfeste eine solche Broschüre als Zugabe zu anderen Geschenken erhalten. Abgesehen davon würde man damit noch einem wohltätigen Zwecke dienen, da der Reinertrag für „Bethania“ bestimmt ist. In ganz Memrik sind aber bis vor ganz kurzer Zeit nur 111, sprich und schreibe einhundertelf Expl., abgesetzt worden und überhaupt 321 Expl. Wann kommt da der Verleger auf seine Kosten? Werden sich bei solch apathischem Verhalten wohl auch fernerhin Männer finden, die Wissen und Können, Zeit, Mühe und Geld dransetzen, um weiter geschichtliche Bausteine zusammenzutragen? Ich zweifle daran. r.

Sprechsaal.

— Herrn P. Neudorf—Dobrowka. Das in Ihrem Briefe erwähnte Buch kennen wir nicht. Wenden Sie sich, bitte, an die in der Anzeige befindliche Adresse: Petersburg, Wossn. Prospekt 57. Dr. med. K. Hoffmann.

Buntes Allerlei.

— Zur Beachtung für alle, die an die Redaktion schreiben.

1. Wenn du etwas einer Zeitung mitteilen willst, tue dies rasch und schicke es sofort ein.

2. Sei kurz; du sparst damit die Zeit des Redakteurs und deine eigne. Dein Prinzip sei: Tatsachen, keine Phrasen.

3. Sei klar, schreibe nicht mit Bleistift, sondern mit Tinte und leserlich, besonders Namen und Ziffern: setze mehr Punkte als Komma.

4. Schreib nicht „gestern“ oder „heute,“ sondern den Tag oder das Datum.

5. Korrigiere niemals einen Namen oder eine Zahl; streiche das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber oder daneben.

6. Die Hauptsache: Beschreibe nie, nie, nie beide Seiten des Blattes. Hundert Zeilen, auf einer Seite geschrieben, lassen sich rasch zerschneiden und an die Setzer verteilen. Es kommt oft vor, daß durch Beschreiben von beiden Seiten die eine Seite wegen notwendiger Korrekturen vollständig abgeschrieben oder wegen Belastung des Redakteurs gestrichen werden muß.

7. Gib der Redaktion in deinen sämtlichen Schriftstücken Namen und Adresse an. Anonyme Zuschriften kann die Redaktion nie berücksichtigen.

— An die Mütter junger Töchter. Daß die Zahl der unglücklichen Ehen in einem so erschreckenden Maße an Umfang gewinnt, mag zum Teil auch seinen Grund darin haben, daß so viele Ehen in einem allzujugendlichen Alter geschlossen werden. Und zwar ist dies fast ausnahmslos auf weiblicher Seite der Fall.

Dem Manne verbieten gewöhnlich materielle Rücksichten, die Ausbildung seines Berufes, überhaupt seine Karriere eine allzufrühe Verehlichung. Dagegen ist es der sehnlichste Wunsch fast aller Mütter erwachsener Töchter, diese recht bald „unter die Haube“ zu bringen, und diese selbst wünschen sich nichts anderes, als möglichst rasch einen Mann zu bekommen.

Kaum ist das Töchterchen flügge, so hält die besorgte Mama unter den eventuellen Möglichkeiten Umschau, läßt die etwa in Betracht kommenden Bewerber Revue passieren. Und mit allen nur angängigen Mitteln wird nachgeholfen, wenn sich irgendeine Aussicht bietet, die kaum erwachsene Tochter zu „versorgen.“ Mit keinem Gedanken wird daran gedacht, daß es geradezu eine Gewissenlosigkeit ist, solch unerfahrene, junge Menschenkinder einer solch bedeutsamen Aufgabe, wie sie die Ehe ist, gegenüber zu stellen! Ohne von Verantwortungsgefühl auf diese ungewöhnten, widerstandslosen Schultern die Pflichten und Lasten einer Ehe zu legen!

Gerade das Alter zwischen 18 und 21 ist das der hauptsächlichsten Entwicklung in körperlicher und geistiger Beziehung. Der junge Körper, vielleicht kaum der Bleichsucht entronnen, noch unter der Nachwirkung der Blutarmut stehend, soll aus seinen mangelhaften Kräften das Nötige zur Entwicklung eines neuen Menschenlebens spenden. Das, was zur Ergänzung der eigenen Körperkraft und Gesundheit so dringend erforderlich wäre, geht nach dieser Seite hin verloren, der Organismus der jungen, dem Mädchenalter noch nicht entwachsenen Frau leidet entweder durch diese Inanspruchnahme, oder zeigt seine Leistungsunfähigkeit in elenden, lebensschwachen Kindern. Hier ließe sich sehr oft der Grund finden, warum so viele junge Frauen in den hoffnungsvollsten Jahren, so viele Kinder schon wieder in den ersten Monaten dahinsterben. Oft bringt jahrelanges Siechtum, hieraus entstanden, erst spät Erlösung, nachdem immerwährende Krankheit große finanzielle Opfer erfordert. Und alles dies nur, weil man es nicht erwarten konnte, in die Ehe zu treten, weil eine törichte Mutter das alleinige Heil für ihre Tochter in der Verheiratung sah. Aber auch in geistiger Hinsicht ist eine allzufrühe Verehelichung selten von Vorteil!

Den Kinderschuhen kaum entronnen, liegt für die Achtzehnjährige die Welt im Strahlenkranze. So vieles ist noch verworren in der jungen Seele! Drängt zum Licht, muß gepflegt, anderes wieder ausgerottet werden. Erfahrung und Verständnis für die brutale Wirklichkeit fehlen oft ganz. Unter dem Schutze des sorgenden Elternhauses wächst das junge Geschöpf heran! Und bei dem ersten Sturm, der über dasselbe hinwegbraust, werden seine Schwingen geknickt. Selbst ohne Halt, soll es Stütze gewähren. Selbst noch ein Kind, soll es Kinder erziehen! Wie viele Tränen preßt hier oft das bitt're Leben aus? Und so unnötige Tränen! Mütter, erspart die euern Töchtern! Denn in vielen Fällen liegt es in eurer Hand! Laßt eure Töchter nicht als halbe Kinder, körperlich und geistig unentwickelt, in die Ehe treten, denn: „Jung gefreit, hat schon manchen gereut!“

„Deutsche Rundschau.“

— Die photographierte Seeschlange. Die okkulten Wissenschaften dürften in der letzten Zeit einen großen Triumpf erleben. Es ist gelungen, die Existenz der Seeschlange nachzuweisen Dieses Monstrum, gegen dessen Aufnahme in die zoologischen Systeme die Zünftler sich bisher mit Händen und Füßen gesträubt haben, trotzdem es fast jeden Sommer auftauchte, konnte die großen Hitzen dieses Jahres nicht vorübergehen lassen, ohne zu erscheinen. Diesmal war es aber so gefällig, sich photographieren zu lassen, und zwar gleich von zwei verschiedenen Stellen aus. Die zwei von verschiedenen Schiffen aufgenommenen Photographien gleichen sogar einander. Wer noch Genaueres zu erfahren wünscht, möge wissen, daß die Angelegenheit sich „bei Australien“ abgespielt hat. Leider ist die Zeitschrift für Okkultismus, der wir diese sensationelle Mitteilung verdanken, kein illustriertes Blatt, so daß wir keine näheren Aufschlüsse über die Physiognomie des so arg verketzerten Tieres zu geben im Stande sind.

— Eine Banknotenwäscherei. Das Schatzamt der Vereinigten Staaten verwendet seit kurzem eine durch Patent geschützte Erfindung, die es gestattet, schmutziges Papiergeld wie Wäsche zu reinigen. Hierdurch spart das Schatzamt ganz erhebliche Summen: im letzten Berichtsjahre mußten in den Vereinigten Staaten für 1,183,000,000 Dollars Papiergeld neu gedruckt werden, also etwa 200.000.000 einzelne Banknoten. Die Herstellung jeder neuen Banknote kostet den Vereinigten Staaten etwa 1,3 Cents, während nach dem neuen Reinigungsverfahren jede für 0,1 Cents wiederhergestellt hätte werden können. So wären an jeder Banknote 1,2 Cents gespart, im ganzen also die nicht zu unterschätzende Summe von 2.080.000 Dollars, wenn man annimmt, daß 160 Millionen Banknoten noch so gut erhalten waren, daß sich das Waschen gelohnt hätte. Die neue Erfindung besteht in folgendem: Die Banknoten werden in den Dampfmaschinen mit heißem Seifenwasser gewaschen, dann wird ihnen durch eine Stärkelösung neue Festigkeit gegeben, hierauf werden sie in Zentrifugen vor einem Gebläse gleichzeitig getrocknet und geglättet und sind dann wie „neugeboren“. Das Schatzamt hat erst eine der patentierten Banknotenwaschmaschinen in Benutzung; man rechnet jedoch damit, daß in den Vereinigten Staaten auch die größeren Bankhäuser sich solche Banknotenwaschmaschinen anschaffen werden und künftig „im Hause waschen“.

— Moos an den Bäumen, namentlich an älteren, kann man besonders zur Winterzeit nicht selten beobachten. Solche „grünen“ Bäume heben sich ja wirkungsvoll von dem weißen Schnee ab; aber der Obstzüchter darf diese Art von Naturschönheit nicht dulden. Er muß bedenken, daß die Natur die Bäume mit einem solchen Moosgewande umkleidet hat, um kleineren Insekten, die sich nicht in die Erde eingraben können, einen guten Unterschlupf zu gewähren. Untersucht man das Moos genauer, so findet man eine Menge kleiner Käfer, Puppen, Eier, usw. in demselben, ganz abgesehen von den zahlreichen, dem Auge unsichtbar bleibenden Krankheitserregern, die das Moos birgt. Zudem umgürtet es den Baum mit einer undurchdringlichen Schicht, hält die Luft vom Stamme ab, wodurch die Feuchtigkeit zu lange an der Rinde haften bleibt. Letztere wird dadurch empfindlich gegen Frost und Sonnenschein und beginnt zu faulen. Darum herunter mit dem Moos durch gründliches Fegen mit einer Drahtbürste oder dem Baumkratzer, wobei natürlich Verletzungen der Rinde nach Möglichkeit vermieden werden müssen. Ein gutes Mittel ist auch das Bespritzen mit dem wasserlöslichen Karbolineum in einer Stärke bis zu 15 Prozent. Ist die Moosschicht dünn, so genügt in der Regel einmaliges Spritzen, im anderen Falle wiederholt man diese Arbeit.

Bitte ans Christkind.

Holdes Christkind, sag' mir doch an,
Was ich Mütterchen schenken kann?
Sieh, meine Hände sind noch so klein,
Kann nicht nähen, noch sticken fein —
Kann nicht zeichnen und malen und brennen,
Kannst du mir was zum Schenken nennen?

„Liebes Kind, nun gib wohl Acht,
Hast du schon ernstlich nachgedacht,
Was die lieblichsten Gaben sind
Für eine Mutter von ihrem Kind?
Gaben, die sie erfreu'n oh'n Ende,
Ob auch schwach noch und klein seine Hände.“

Ei, nun weiß ich mit einemmal!
Gute Gaben, gar reich an Zahl:
Stets gehorsam und dankbar sein,
Soll ich den lieben Eltern mein;
Nur das Beste tun und denken — —
Ja, das verspreche ich, ihnen zu schenken!

A. Keßler.

— Einfache Abhilfe. In einem Dorfe will man das Wiegenfest des ehrwürdigen Herrn Pfarrers durch ein Gesangsständchen verherrlichen. Der Verein beginnt mit dem Liede: „Schier dreißig Jahre bist du alt usw.“ Seiner Hochwürden Wirtschafterin verständigt den Sängerchor nach Beendigung des Liedes, daß dieses zum 60. Geburtstage des Herrn Pfarrers eigentlich nicht gut passe. — „Warten S' doch ab,“ erwidert darauf der gekränkte Gesangsleiter, „wir singen's doch zweimal!“

„Od. Ztg.“

— Nunne im „Ulk“: Nu wird doch det Reich der Mitte von Anfang, bis zu Ende umjeschmissen, und der Kaiser von China is jewiß aus de Wolken jefallen, wie er jemerkt hat, det sein Reich nich mehr an 'n Zopp, sondern bloß noch an een' Haar hängt. De Zoppträger sind widerhaarig jewor'n. Se woll'n sich von die Mandschuh-Leite nich mehr mandschuhriegeln lassen. Und nu tönt et durch janz Chinah und fern: Wir jagen den Rejenten, det er den Mandschuh verliert! Und die in Peking könn' sich mit ihrem Jepiking fortpacken! Von unsen Kiautschauplatz seh'n wir direktemang uff det neie Kriejstheater, wo die Kulis aus die Kulissen stirmen und een Stick uffführen, wo die Rejierung in Sticke jeht. Ick, der Nunne hab' et aber immer jesagt: Die Chinesen drückt der Mandschuh, und uns der Bethmannschuh!

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Gesucht

wird ein Elektrotechniker für ein deutsches Bureau.
Offerten zu richten an die Redaktion dieses Blattes in Berdjansk. tgj3-2

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 5 u. 7. Dezember.

5% 1. Gewinn Anleihe	483½	481
5% 2. „ „	372	371
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	324	323
4% Staatsrente	92¼	91⅞
5% Anleihe 1906	103⅜	103⅜
5% 1. Innere Anleihe	103½	103½
5% 2. Innere Anleihe	103¼	103½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	99½	99¼
5% Oblig d. Bauernbank	100	100
5% 3. Innere Anleihe 1908.	103½	103½

Berdjansker Börsenbericht

vom 9. Dezember 1911

Ulka (Belokoloska)	9 R. 28 Pf. — R —	
„ „	„ 16 „ 11 „ —	
Winterweizen	9 „ 28 „ 11 „ 50	
„	„ — „ — „ —	
Hartweizen	9 „ 32 „ 12 „ —	
„	90 „ — „ — „ —	
Gerste mit 4%	8	75
Roggen	9 „ 4 — — 8 „	50
Hafer	„ — „ — „ —	
Mais	—	

Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 39 Waggons.
46 Rbl 30 Kop. für 100 Mark.

Baptist! ist Praktikant im Mühlengeschäft, hat eine solide Praxis hinter sich, besitzt große Bekanntschaft im Mehlhandel, sucht zum 1. Februar Stellung als Verwalter in einer großen Mühle. Offerten zu richten an: А. І. Геворскому, ст. Кегичевка, Южн. ж. дор., Полт. г., мельница. tgp 5-2

Den 10. Januar wird durch
öffentlichen Ausruf
im Dorfe Alexeifeld folgendes verkauft: 1 Feuerspritze, 2 Nebengebäude zum abbrechen, 11 Schultische, altmodische, 1 Globus, 4 Landkarten, 2 Tische, 2 lange Bänke. tgs 2-1

Zenian: „Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“
Aus Gründen, die weder von dem Verfasser, noch von den Buchhändlern abhängig waren, wurde der Preis dieses Buches für Rußland auf 2 R. 50 Kop. bestimmt. Da jedoch dieses Buch im Ausland für 3 Mark verkauft wird, so wurde auch hier der Preis auf 1 R. 80 Kop. herabgesetzt. Buchhändler erhalten entsprechenden Rabatt. tga 3-1
Zu beziehen durch die Buchhandlung A. J. Anruß, Post Ohrloff, Taurien.

Suche 1—2 gut möbl., gesund., ruhig. warme, sonn. Zimm., m. od. ohne Tisch, warm. Innenklos. Bedingung. Ang. an Dr. Dick, Woronzowskaja, eig. Haus. tgr 1

Suche Stellung als
Expeditor (отправитель)
in einem Geschäft.
Anfragen zu richten: Дружковка, Е. г. Дитриху Тевсъ, с. Кондратьевка. tgs5-1

Junger, deutscher, zuverlässiger und erfahrener
Ladendiener
findet per sofort Anstellung in einem Eisen- und Bakalienwarenhandlung. Adr. erb. an die Red. d. „Botschafter“ in Berdjansk. tgt 2-1

Aeußerst billig zu verkaufen ein fast neues
Mercedes-Automobil,
24 PS. 4 Cyl. Kaufliebhaber mögen sich wenden.
Петръ Петровичъ Эдигеръ, ст. Сарабузъ, Южн. ж.-д. tgp8-1

Wir erinnern daran,
daß die allergrößte Auswahl an Christbaumschmuck u. Kinderspielzeug
der besten russischen und ausländischen Fabriken
— — nur in dem speziellen Magazin — —
ДЕПО ИГРУШЕКЪ
г. Екатеринославъ,
уголъ Проспекта и Александровской ул., д. Липавскаго, zu haben ist.
Volle Kollektion für den Christbaum von 3 bis 25 Rbl.
Die billigsten Preise und vorteilhafter als alter Abschlag.
P. S. Abteilungen hat das Magazin nicht. tgj3-1

Kassenbericht der Heilanstalt „Bethania" zum 1. Oktober 1911.

(Schluß.)

Außerdem ist an Naturalien eingegangen:

1) Von der Nikolajewker Dorfsgemeinde 2 P. 34 Pf. getr. Pflaumen u. Aepfel.
2) „ „ Dorfsgemeinde in Ljessowka 1 Fäßchen und 1 Kasten getr. Pflaumen.
3) „ Ungenannt, Bergtal 6 Pud Aepfel, 15 Pfund getr. Kirschen, 20 Pf. Butter, 6 Hirsebesen, Stoff zu Gardinen in den Brüderzimmern. 1 Pud frische Aepfel, 1 Stück blaue Leinwand zu Schürzen.
4) Von Ungenannt 1 Haarbesen, 2 Leuchter, 3 Wichsbürsten.
5) „ „ 17 Pf. getr. Aepfel, 10 Pfund getr. Kirschen.
6) „ „ 10 Pfund Butter.
7) „ „ 2 Wanduhren.
8) „ „ Kronsweide 25 Pud Kartoffeln.
9) „ K. Heinrichs, Oek. Tschernjawskij 50 Eichenpfosten.
10) „ P. Reimer, Einlage 1 hölzerne Egge. 1 Peitsche, 10 Arbusen.
11) „ A. Koop, Schönwiese 1 Personenwage.
12) „ P. Jak. Heinrichs, Oek. Alexandrowka 10 Ferkel.
13) „ H. Unger, Einlage 2 Gläser Honig.
14) „ J. M. Dyck, Einlage 10 Säcke Mehl № 00.
15) „ A. Petkau, Einlage 1 Kissen mit Bezug.
16) „ J. Dahl, Kronsweide 2 Pfund Butter, 1 Fuder Spreu.
17) „ J. Friesen, Alt-Kronsweide 1 Sack Gerste, 25 Eier, 1 Fuder Nachwuchs.
18) „ Frau Löwen, Nikolaipol 1 Sack Aepfel.
19) „ K. Peters, Nikolaipol 1 Sack Aepfel.
20) „ H. Neufeld, Halbstadt 1 Fäßchen Essig (5 Eimer und 3 Quart).
21) „ H. Martens, Domacha 2 Kissen mit 4 Bezügen.
22) „ J. Fast, Karaßan 1 Kissen mit 2 Bezügen.
23) „ H. Reimer, Karaßan 2 Kissen mit 2 Bezügen, 2 Bettücher.
24) „ B. Fast, Blumental 6 Pud Aepfel.
25) „ G. Thießen 8 Pud Aepfel.
26) „ P. Dyck 2½ Pud Birnen.
27) „ K. Epp 2½ Pud Birnen, 2 Eimer eingem. Kirschen.
28) „ D. Wölk, Sofiewka 20 Arschin Leinen, 25 Arsch. zu Handtücher.
29) „ Herm. Niesen, Alt-Sarona 1 Paar niedr. Schuhe.
30) „ H. Peters, Schönwiese 2 Mäusefallen.
31) „ H. Peters, Kronsweide 1 Fuder Spreu.
32) „ J. Reimer, Einlage 10 Arbusen.
33) „ P. Hildebrandt, Einlage 1 Wagen Arbusen.
34) „ Verschiedenen aus Jakowlewo 32 Hühner und Küchel, 13 Pf. Butter, 150 Eier, 1 Korb Zwiebeln, 2 Körbe Tomaten.
35) „ J. Dyck, Jakowlewo 6 Hühner.
36) „ A. Lepp, Schönwiese 31 Pfund Kaffee.
37) „ Witwe A. Friedrichsen, Aktatschie-Bujau 4 Frauenhemden, 4 P. gestreifte Unterhosen, 10 P. weiße Unterhosen, 5 P. dunkle warme Unterhosen, 8 weiße Hemden, 4 warme Hemden, 2 P. Strümpfe, 3 P. Leinwandhosen, 1 Leinwandbluse.
38) Aus Karaßan 3 Pud Weintrauben.
39) Von P. Hildebrandt, Rosental 1 Bild mit Rahmen (der gute Hirte).
40) „ D. Friesen, Friedensruh 1 leerer Sack.
41) „ Frau Falk, Neu-Schönwiese 3 Pfund Butter.
42) „ Dyck, Osterwick 3 Pfund Butter.
43) „ Fr. Heinrich Heinrichs 10 Pfund Butter.
44 „ J. Martens, Blumenau 1 Topf Butter.
45 „ Maria Jak. Heinrichs, Einlage 2 Tragbahren mit Fahrstühlen zu Rbl. 150
46 „ H. J. Heinrichs, Kuprianowka die Fracht für die Bahren geschenkt
47 „ N. Zacharias, Blumengart 1 Schaf und 1 Lamm.
48 „ H. Niesen, Bergtal-Samara 1 Pud Käse.
49 „ Frauen aus Sarona Krim 1 Fäßchen Butter.
50 „ P. Fröse, Paulheim 1 Fuder Heu.
51 „ J. J. Zacharias, Post Solonenkoje 1 Kuh (Katka).
52 „ D. Fr. Peters, Ch. Srednij 1 Gefäß Schmalz und 1 Schinken.
53 „ J. Petkau, Petersdorf 1 Gefäß Schmalz, 2 Kissen mit 2 Bezügen.
54 „ Verschiedenen aus Blumengart 4 Schafe und 1 Bock.
55 „ Frau Lepp, Schönwiese 8 P. Strümpfe.
56 „ H. Rempel, Karaßan zu 2 Fenstern Leinwand zu Gardinen.

57 „ P. Braun, Tschockmack 58 „ H. Dyck jun. „ 59 „ J. Braun „ 60 „ W. Bartel „ 61 „ H. Rempel, Karaßan 62 „ J. Janzen „ 63 „ Fr. Dyck „ 64 „ W. Reimer, Telentschy 65 „ J. Goossen „ 66 „ J. Dyck „ 67 „ J. Reimer „ 68 „ P. Schröder, Oek. Nowo-Nikolsk	die Wäsche für die Männerstation geschenkt, durch Herrn Joh. Tjart, Telentschy.

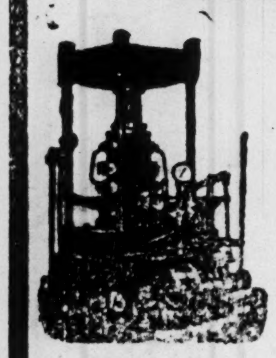
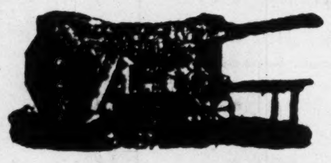
69 Von Verschiedenen aus Kronstal 155 Eier.
70 „ Buchhandlung Isaak, Schönwiese 3 Fibeln.

Außerdem durch Schwester E. Neufeld Gaben für die Kranken in Bethel erhalten:

71 Von G. Braun, Blumental Rbl. 10 72 „ P. Siemens, Memrik R. 3 73 „ J. Schellenberg, Jasykowo Rbl. 1 74 „ P. Neufeld, Schönwiese Rbl. 5 75 „ N. Kerber Rbl. 1 76 „ Unruh, Görzen, Friesen Rbl. 11	Dieses Geld ist speziell zu Material für Handarbeiten bestimmt.

J. Lepp, Kassierer.

Anmerkung: In dem Kassenberichte zum 1. Juli heißt es: Zeile 1 1. Juli. Kassenbestand „soll sein 1. April Kassenbestand", Punkt 4, Zeile 3 „J. Dyck, Wittortschik" soll sein „J. Dyck, Millortschik", Punkt 31, Zeile 1—2 „Durch H. Dirksen, Jokultschak, v. Jokultschak" soll sein „Durch H. Dyck, Tokultschok v. Tokultschok."

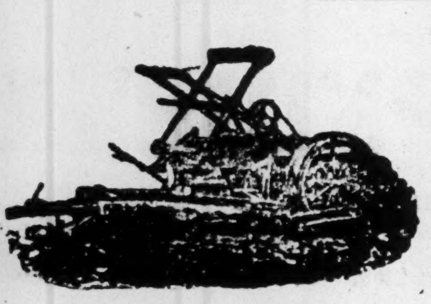
Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen,
Ölmühleneinrichtungen,
Dampfkessel, Dampfmaschinen,
Dachziegelpressen,
Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

112 Adresse des Hauptcomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Landwirte! Achtung!

Die International Harvester Company of Amerika

offeriert Ihnen durch ihre vielen Maschinen-Händler die berühmten

J. H. C. Schrot-Mühlen,

J. H. C. Mais-Schäler,

sowie die jetzt soviel besprochenen berühmten

J. H. C. Motore

zum Antrieb derselben.

Diejenige, welche eines Motors benötigen, tun gut, sich vorher mit dem Besitzer eines **J. H. C. Motors** zu besprechen. Besichtigen Sie seinen Motor! Fragen Sie ihn danach! Er wird Ihnen sagen, daß der Motor nur sehr wenig Bedienung erfordert; daß er mehr Arbeitskraft erhielt, als ihm eigentlich versprochen worden war: daß er weniger Brennstoff gebraucht, als er sich gedacht hatte; daß die International Harvester Company den Motor für ihn aufgestellt, und ihn gelehrt hat, wie er den Motor hat laufen zu lassen, und daß sie bei jeder Gelegenheit einen

Fachmann schickt, der nachsieht, ob alles, wie es sich gehört, in Ordnung ist.

Denken Sie über alle diese Punkte nur ein wenig nach!

Diese Compagnie verkauft Ihnen nicht etwa einen Motor und vergißt dann, daß Sie ihr Kunde sind! Wenn Sie einen „International"-Motor kaufen, erinnert man sich Ihrer und man bekümmert sich um Sie!

Befolgen Sie unserem Rat und kaufen Sie eine von unseren Schrot-Mühlen, oder auch einen von unseren Mais-Schälern, und lassen Sie sich einen J. H. C. Motor liefern, um dieselben damit in Gang zu setzen. Sie können dann mit dem Motor dreschen, Wasser pumpen, oder irgendwelche Maschinen das ganze Jahr hindurch, ganz nach Wunsch, arbeiten lassen.

Schreiben Sie wegen Kataloge und Preise!

International Harvester Compagnie of Amerika

Charkow — Odessa — Rostow — Samara — Omsk
Riga — Moskau.

50-48

Ges. M. S. Kusnezowa.

Der neue mit Gas geheizte Ofen liefert

Chamott-Ziegeln

hoher Qualität.

Rasche und akkurate Ausführung der Aufträge bei Bestellungen, auf gerade oder Fassonziegeln,

feuerfester Lehm, Chamott.

Mit Bestellungen und Anfragen wolle man sich an die Vertreter wenden:

БР. А. и Я. ИЛЬЕВЫ,

Екатеринославъ. Телефонъ 7-97. tgt 5-2

Deutscher,

Mennonit, der die Buchhalterkurse beendet, **sucht Stellung** als Buchhalter-Korrespondent. Erfahrener Administrator im Bakalei- u. Manufaktur-Geschäft; hat Verbindung mit erstklassigen Firmen. Bevorzugt **Stellung als Verwalter** oder **Buchhalter in Konsumvereinen**, spricht und schreibt deutsch und russisch. Adresse: Почт. отд. Хортица, Екат. губ., до востребованія Ф. И. tgg10-2

Dampfmaschine

16 PS. 1105-4

(**Lepp & Wallmann**)

mit **Kessel** von Fitzner u. Gamper 8 Atmosphären.

Anfragen zu richten an:

А. А. Гаммъ, черезъ Екатеринославъ, по земской почтѣ, въ село Александровку № 1

Wichtig für Techniker!

Aus dem Verlage H. A. Ediger — Berdjansk, ist zu beziehen:

Инженеръ А. И. Роговскій,

преподаватель Александровскаго механико-техническаго училища.

Конструированіе и расчетъ деталей машинъ.

Руководство для техниковъ и учащихся въ техническихъ учебныхъ заведеніяхъ.

Въ двухъ частяхъ { I — текстъ съ чертежами и II — атласъ.

Preis für beide Teile broschiert 3 Rbl. 60 Kop.

Buchhändler genießen entsprechenden Rabatt.

Das Buch enthält ca. 500 sauber ausgeführte Zeichnungen. Zahlreiche ausführlich ausgearbeitete Exempel. Die Lektüre des Buches erfordert Vorkenntnisse **nur** in der elementaren Mathematik und Mechanik.

Wichtig für Techniker!

Wichtig für Techniker!

Wichtig für Techniker!

Willst Du Erfolg im Geschäft haben, so annonciere fleißig.

Durch den **„Botschafter“** kommt Deine Annonce zur weitesten Verbreitung unter den Deutschen Südrußlands und Sibiriens.

Opel—Torpedo-Doppel—Phaeton

Viele erste Preise und Auszeichnungen!
Ehrenpreis Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. für den besten deutschen Wagen!

Opel-Automobile.

Jeder Wagen eine Empfehlung!

Elegant, dauerhaft und schnell.

– Stets auf Lager! —

Infolge ihrer besonderen Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit auch hier in Südrußland bereits gut eingeführt und vorzüglich bewährt.

Doppel-Phaetons in der beliebten Torpedo-Form, Limousinen und Landauleto in den Motorstärken 6/16 PS., 8/20 PS., 10/24 PS., 16/35 PS., 24/50 PS., 34/65 PS. lieferbar; 5/12 PS. Zweisitzer.

Lager in Reserveteilen wie auch in Automobil-Zubehörteilen. Reise und Schläuche der besten Marke **„Kontinental“**, Benzin, „Vacuum“-Oel, Signalinstrumente, Beleuchtungsgegenstände, Auto-Brillen, Zündkerzen, 2c.

Einrichtung einer modernen Motorwagen-Garage nach ausländischem Styl und

Anstellung deutscher Chauffeure!

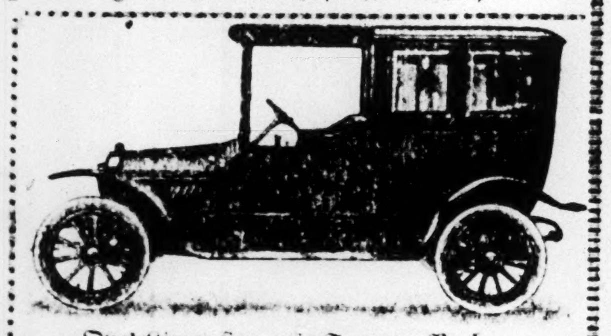
Se. Maj. der russische Kaiser hat nach Beendigung der Petersburg-Sewastopoler Fahrt Herrn Dr. Ludwig Opel in Audienz empfangen und seiner Bewunderung über die Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit der **3 Opel Wagen** wiederholt Ausdruck gegeben. Auf besondere Veranlassung des Zaren wurden **vom russ. Kriegsministerium mehrere Opel-Wage bestellt.**

Mit Auskünften jederzeit gern zu Diensten, möchten wir die Herren Interessenten höflichst bitten,

die neuesten Modelle

der Opel-Wagen hier **zu besichtigen** und uns ihre geschätzten **Aufträge schon jetzt zu überweisen**, damit wir im Frühjahre rechtzeitig zu liefern vermögen.

Kataloge und **Spezialofferten auf Wunsch gratis** und franko.



Opel-Limousine mit Torpedo-Vorbau

Gebrüder Sudermann, Halbstadt, Gouv. Taurien.

— Vertreter für den Süden. —

Abteilung in Melitopol, Воронцовская улица. no 1

Keystone-Elgin-Uhren.

Die diese Uhren herstellende große amerikanische Fabrik liefert nicht nur die feinsten Uhren, die überhaupt gemacht werden können, sondern auch Uhren, die so billig sind, wie sie sein sollen.

Die billigeren Qualitäten der Keystone-Elgin-Uhren sind durchaus verläßlich.

Sie sind genaue Zeitmesser, kein Uhrenschund. Sie sind stark, dauerhaft und verdienen in jeder Hinsicht ein gutes Zeugnis.

Wenn Sie mit einer billigen Uhr eines anderen Fabrikates nicht zufrieden gewesen sind, so versuchen Sie es mit einer

—— Keystone-Elgin-Uhr, ——

und Sie werden außerordentlich zufriedengestellt sein.

Viele Dankschreiben erhalten! Auf Verlangen senden wir Ihnen illustrierte Preisliste und ein Büchlein mit Beschreibungen.

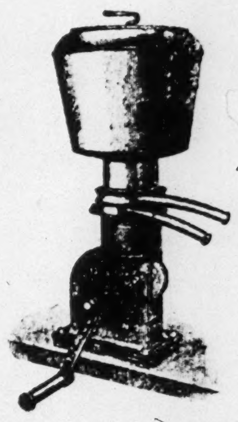
Hauptvertreter für Rußland Friesen & Dück,
Post Halbstadt, Gouv. Taurien. tis 1

Echter schwedischer

„Favorit-Separator“

neuestes, vervollständigtes Modell
1911 1912

Vorzüge des „Favorit-Separator“



1) **Die vervollkommenste Konstruktion nur deshalb die beste und vollkommene Abteilung der Sahne!**

2) **Idealer leichter, Gang** den man mit dem Gange einer Nähmaschine vergleichen kann.

3) Dauerhaftes Material.

4) Die Einfachheit der Konstruktion.

5) Schöne äußere Form.

6) Leichtes Ersetzen aller Teile.

7) Tellerartige Trommel neuester Konstruktion, wobei alle Tellerchen mit einander verbunden sind.

— Vertreter für ganz Rußland —

Техническая контора, **Бр. А. и Я. Ильевы**, Екатеринославъ.
agg10 Телефонъ № 7—97.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

auf Lager große Auswahl von ausländischen mechanischen Spielwaren.

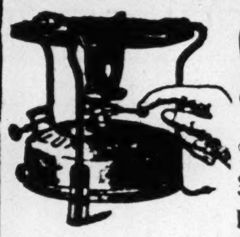
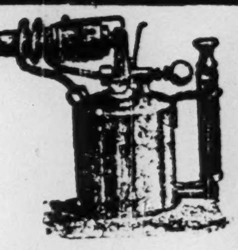
Neu u. Interessant — **Heißluftmotore** — gefahrlos; Dampfmaschinen mit Betriebsmodellen, Lehrmittel, Spiele, Geschenke für Hausfrauen, Christbaumschmuck, **spielende Christbaumuntersätze, Konditoreiwaren:** Кромскій, Ж. Борманъ, Эйнемъ, offeriert zu mäßigen Preisen

Magazin **D. D. Görzen**, Alexandrowsk. tla 5-2

Adreßveränderung tip4-2

Ив. Ив. Винсъ, имѣніе Каменское,
Томасъ Як. Винсъ, им. Юрьевка,
Іоганъ Петр. Дикъ, им. Юрьевка,

zeigen hiemit allen **Bekannten** und **Verwandten an, daß** vom 1. Januar 1912 **ihre neue Adresse** lautet: почт. отд. **Сергѣевка**, Екатер. губ.

Küche Kerosin Gas „ЛЮКСЪ“

Idealer Konstruktion, automatische Reinigung, einfache Bedienung, völliges Ausbrennen, merkwürdige Regulierung der Flammen bis zur höchsten Stufe.

Niederlage und Alleinverkauf für ganz Rußland.

8 jgr

Техническая контора

„ГЕЛІОСЪ“ Екатеринославъ, Проспектъ, д. Ароновича.

Verlangen Sie Preiskourante der prämiierten Laternen und Lampen. **„ЛЮКСЪ“.**

Mühlen-Bau-Anstalt

— und —

Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen

des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

Jekaterinoslaw, Prospekt № 106.

Nähmaschinen Walter Wood, Selbstbinder von 300 Rbl. Dampfmaschinen Ruston, Proktor u. Co. von 3600 Rbl. an für eine Garnitur. Dampfpflüge.

Vertretung der Ges. der Kolomenskschen Fabrik.

Volle Mühleneinrichtung.

Gasgeneratoren der Fabrik G. Luther in Braunschweig und **„Diselmotoren“ „Güldner“.**

Gasgeneratoren **„Riche“** für Heizung mit Hobelspänen, Stroh, Stengeln des Kukurus — und für anderes billige Heizmaterial eingerichtet. 40

Sie sind im Irrtum, falls Sie glauben,

Weihnachts- und Neujahrspostkarten

irgendwo besser und billiger zu erhalten als in meiner Buchhandlung.

Ich führe nur erstklassige Ware und nur Neuheiten, dabei habe ich eine große Auswahl in allen Preislagen von den einfachsten bis zu den feinsten. Bitte, machen Sie eine Probebestellung Sie werden hochbefriedigt sein und nachbestellen.

Sie werden nirgends besser bedient!

Buchhandlung **A. J. Unruh,**
tlj 3-3 Post Ohrloff, Taurien.

Deutscher (Mennonit), welcher die deutsche Müllerschule in Sachsen beendet hat, sucht Stellung als

Müller

in einer kleineren Mühle, oder als Untermüller in größerer Mühle.

Adresse: А. Г. Бергманъ, tkr12
п. о. Синельниково, Екатер. губ.
имѣніе Вороная, для П. Петерса.

Zollfrei!!

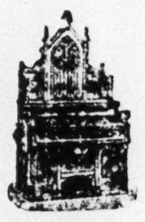
und portofrei: 1 Sprechmaschine № 5 mit Schalltrichter, 2 Doppelplatten 10 Zoll, auf Wunsch Weihnachtslieder, 200 Spielnadeln, nur 20 Rbl. 1/3 Anzahlung, 2/3 Nachnahme. Weitere Spielplatten per Stück 1 Rbl. 20 Kop.

Paul Erfurth, Export-Büro, Berlin
tk58 W. 50 Pragerstr. 22.

Umsonst

1 Sicherheits-Rasierapparat mit 6 Klingen, versilbert. Verlangen Sie 10 Muster-Postkarten und Prospekt gegen 10 Kop. Briefmarke.

W. Kattau, Berlin Wi. tpk8
Aschaffenburgerstr. 20 russ. Abt.



Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos

22

Jahres-Verkauf über 1600 Stück.

Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

88-e **Preis-Kourant gratis.**

ИВАНЪ ИВАНОВИЧЪ
Тиссенъ,

Екатеринославъ, Елисаветградская улица № 15.
als Vertreter des Odessaer Handelshauses

„ЗОЛОТОЙ ДВИГАТЕЛЬ“

empfiehlt den Herren Landwirten den **landwirtschaftlichen Universalmotor** von Saunderson und Giftins in England die automatische Mühle „Midget“ die stabilen Motore „Viktoria“ zum Betrieb von Dreschmaschinen, Mühlen 2c. — Die **landwirtschaftlichen Mühlen** „Albion,“ „Elbtal“ usw. Die Herren Landwirte werden gebeten Bestellungen auf den Universalmotor unbedingt **jetzt im Herbst** zu machen, denn wegen Anhäufung von Bestellungen konnten mehrere Besteller in diesem Jahre nicht befriedigt werden.

agg 9 Hochachtungsvoll **Joh. Thiessen.**

Einziges Magazin in Südrußland

mit so großer Auswahl von Tapisserie-Artikeln
— M. E. Kohan und W. J. Tunkel —
in Jekaterinoslaw 1ȷ04

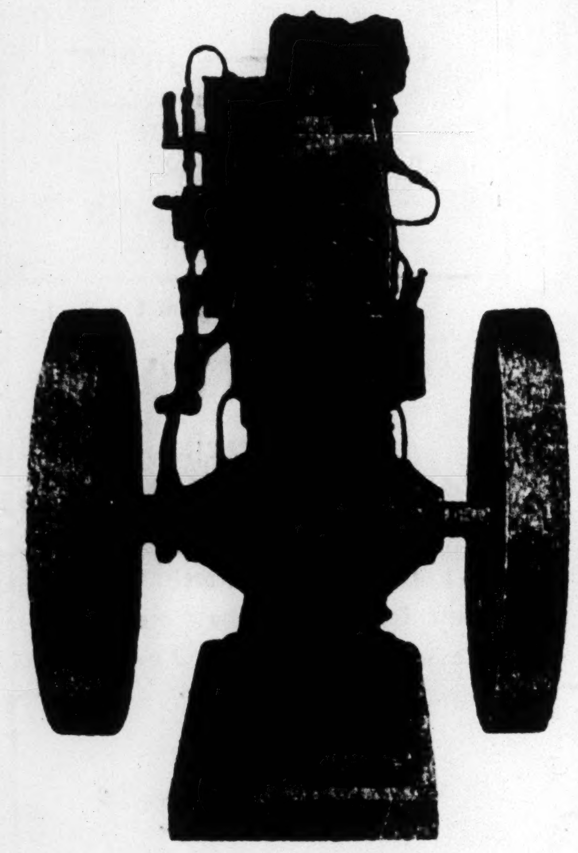
1) Engros-Handlung auf der Alexanderstraße, Haus Stephanowitsch.
2) Einzelverkauf am Prospekt, Haus Strekosowa.

Div. Garn, Seide, Wolle, Baumwolle, Zwirne, — zum Sticken Ausnäharbeiten auf Kanawa und auf Tuch, alle Artikel zu solchen Arbeiten und verschiedenes Material zu Strickmaschinen, und zwar: Estramadure, Fil-de-kosse, Fil-de-Pers u. a. Große Auswahl selbstfertiger Strümpfe und Socken.

Auswärtigen Bestellern schickt das Magazin das Gewünschte rasch auf jede beliebige Summe.

Schwarznaphtha-Motore „Don Carlos"

von 8, 10 und 15 Pferdestärken.



Durch eine Konstruktionsänderung findet eine vollständigere Verbrennung des Naphthas statt, wodurch der Motor Modell 1912 fast rauch- und geruchlos arbeitet.

Wir fabrizieren unsere „Don Carlos"-Motore aus besten in- und ausländischem Material in tadelloser Ausführung.
Einfachste Konstruktion, zuverlässiger Betrieb. Billigste Arbeitskraft.
Preislisten auf Verlangen kostenlos.

Aktiengesellschaft „Heinrich Schröder," Motorfabrik,
Halbstadt, Gouvernement Taurien.
arr5—8

Bitte, bestellen Sie gleich, damit wir rechtzeitig liefern können!

Neue Abonnenten, die bis zum 15. Dezember auf das ganze oder halbe Jahr 1912 abonnieren, erhalten den „Herold" bis zum Schluß des laufenden Jahres, gerechnet vom Tage des Einlaufes ihres Abonnementsgeldes gratis zugesandt. Ältere Abonnenten genießen keine Vergünstigung.

Die Abonnenten des „St. Petersburger Herold" erhalten den Kalender bei ganzjährigem Abonnement für 1912 gratis. Die Abonnenten auf kürzeren Termin erhalten den Kalender bei Einzahlung von 50 Kop. 1162-1

Tantal Lampe

die **unempfindlichste** Metallfadenlampe gegen **Erschütterungen**, daher
größte Ökonomie.
— Überall erhältlich. —
Lager bei Siemens u. Halske Akt.-Ges.
Jekaterinoslaw, Sadowaja № 3. ttj10-2

Großes Aufsehen erregt ein Weihnachtsbaum mit unserm weltbekannten

Glas-Christbaumschmuck

Preis des Sortiments nur 8 Rubel!
Feinste Ausführung! Nur Handarbeit!
Alles Glassachen, kein Papier!
Nur ein Urteil von vielen:
„die Sachen sind sehr schön und fein gearbeitet und sind im Vergleich zu ähnlichen Sachen hier zu Lande spottbillig". Es ist einfach prachtvoll.

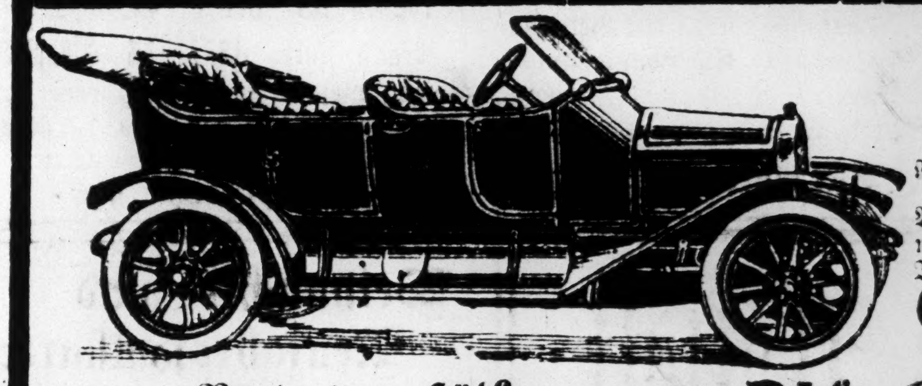
Inhalt eines Sortiments:

1 Karton à 6 Stück **Serpentin- oder „Loe-Fuller"**-Christbaumschmuck in feinster Ausführung, Prachtschmuckstücke, z. B. 1 großes Segelschiff, ca. 15—16 cm und Phantasie-Schmuckstücke ca. 15 cm lang und 6 cm Durchmesser mit Ziersilberdraht besponnen in herrl. Regenbogenfarben. — 1 Karton à 60 Stück silberverspiegelte **Perlen** mit feinen bunten Streifen bemalt und Zierlinien versehen à $3^1/_2$ cm lang und 2 cm Durchmesser — 1 Karton à 60 Stück silberverspiegelte **Perlen** mit Silber-Lametta besponnen ca. $4^1/_2$ cm lang und 2 cm Durchmesser in glänzender und matter Silber-Ausführung. — 1 Karton à 6 Stück verspiegelte, buntfarbige, **leuchtende Glaskugeln**, 6 verschiedene Farben, $6^1/_2$ cm Durchmesser. — 1 Karton à 12 Stück **Christbaumschmuck-Sortiment**, 6 verspiegelte Reflexkugeln mit bunten Reflexen und 6 buntsortierten neuen Formkugeln. — 1 Karton à 12 Stück verschiedene **Christbaumschmuckstücke**: 4 silberverspiegelte Reflexe, 4 verspiegelte buntleuchtende Lackkugeln, 4 besponnene, bunte Trauben, ca. 7:6 cm. — 1 Karton à 6 Stück **Christbaum-Ampeln** zur Beleuchtung. Die Ampeln sind mit Lichterhaltern versehen und in verschiedenen Blumenformen hergestellt, mit Schrift und Edelweißblüten bemalt, 9:6 cm 1 Karton à 12 Stück **Christbaumschmuck-Sortiment**, alles verspiegelt, mit 4 buntfarbig leuchtenden Reflexen, 4 Netzkugeln, bunt sortiert und 4 große Traubenbeeren, silber und buntleuchtende Blätter. — 1 Karton à 12 Stück buntfarbig sortierte, größere Schmuckstücke. — 1 Karton à 1 Stück **Zeppelin-Luftschiff**, silberverspiegelt und besponnen, ca. 11 cm lang, $3^1/_2$—4 cm hoch. — 1 Karton à 6 Stück **Pessel-Ballons** mit beliebiger Schrift mit Aviatikern, Bild, Korb und Schleppleine, ca. 11 cm lang und 3 cm Durchm. — 1 Karton à 6 Stück **Weihnachtsglocken** sortiert, mit Häuschen bemalt, mit Schrift, mit Glasperlen und Goldflimmer bestreut, verspiegelt und lackiert, bis $5^1/_2$:5 cm groß. — 1 Karton à 3 Stück **Weihnachtstrompeten**, sortiert, alle silberverspiegelt in div. leuchtenden Farben ca. 11 cm lang. — 1 Karton à 1 Stück **Christbaumspitze**, silberglänzend verspiegelt, besponnen mit 13 cm langem Silberschweif, 26 cm lang und ca. $6^1/_2$ cm Durchmesser. — 1 Karton à 6 Stück Christbaum-**Zapfen**, sortiert in silberglänzenden, leuchtenden Farben und mit buntfarbigen Schappenspitzen, ca. 8—9 cm lang, 4 cm Durchmesser. — 1 Karton à 18 Stück **Birnen und Aepfel**, natürlich bemalt, à 6 cm lang und $4^1/_2$ cm Durchmesser und Erd-, Brom- und Stachelbeeren sortiert mit grünem Laub. — 1 Karton à 12 Stück **Wellenschmuck: Neuheit!** silberverspiegelt ca $5^1/_2$ cm große leuchtende Reflexe mit 12 **beweglichen** bunten Reflexkugeln und besponnen. — 1 Karton à 12 Stück **Christbaumschmuck-Sortiment**, in verschiedensten Ausführungen, matt und verspiegelt, bunt und besponnen, bemalt und glatt und mit Silberflimmer bestreut.

Also 231 Stück nur 8 Rubel (Zoll ca. 1.20 Rubel).
Verlagshaus Wiegand & Co. :: Homburg v. d. Höhe.
aot 15

— Der —

Adler-Automobile



gesehen und gefahren hat, ist davon überzeugt, daß diese Weltmarke **konkurrenzlos** da steht. Auf den internationalen Automobil-Ausstellungen in Berlin und Turin, in diesem Herbst, erhielten Adler-Automobile **6 Grands-Prix**. Rächstens Vorführungs-Wagen auf Lager.
— **Preisliste gratis.** —
Vertreter Lötkemann & Dück, Halbstadt, Taurien. 1102-1

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Eheleute, das Buch: „Die Frau" wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau Anna Hein, Berlin, Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-74

— Erschienen —

„Mennonitisches Jahrbuch 1910."

Herausgegeben von Aelt. Heinrich Dirks.
Aus dem Inhalt:
Geschichte des Mennonitenvölkleins im Jahre 1910; Uebersicht über den gegenwärtigen Stand unserer äußeren Reichsgottesarbeit; Geschichte der Kolonie Gnadenfeld von 1835 bis 1885; die Podwodzeit; Berichte über die verschiedenen Zweige unserer inneren Mission; †P. Neufeld (mit Bildnis); †Prof. C. H. Wedel (mit Bildnis); †K. Unruh (mit Bildnis); †Abr. Görz (mit Bildnis); †P. Heese (mit Bildnis).
Zum Preise von nur 70 Kop. (inkl. Portogebühren) zu beziehen durch den
Verlag H. A. Ediger — Berdjansk.

Herd-Fabrik

Heinrich Janz
Alexandrowsk
Postfach 43. apj13

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. In roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.
20-18

Der **Molotschnaer Pferdezuchtverein** 1185
— — — wünscht seinen importierten — — —

Oldenburger Hengst „Avance",

dunkelbraun, 2 Arsch. 4 Wersch., 6 Jahre alt, zu verkaufen, da er schon 3 Jahre gewesen. Der Hengst steht bei
H. J. Warkentin, Ohrloff, Post „Orlowo", Gouv. Taurien.

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.
Jekaterinoslaw, Sadowaja 2,
(ab 1. April — Klubstraße).

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 78

Gesamterzeugung weit über ½ Million PS.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Sattdampf- und Patent-

Heißdampf-Lokomobilen

von 10—800 PS.
Unerreichte Einfachheit, Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit.
Bewährteste Kraftmaschinen für
alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe
[illegible] KIEW, PUSCHKINSKAJA, № 6.